

**Zeitschrift:** Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins  
Zentralschweiz

**Herausgeber:** Historischer Verein Zentralschweiz

**Band:** 125 (1972)

**Artikel:** Ein eidgenössisches Seminarprojekt aus dem Anfang des 17.  
Jahrhunderts

**Autor:** Studhalter, Joseph

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-118634>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 09.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Ein eidgenössisches Seminarprojekt aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts

Joseph Studhalter

## *Allgemeine Vorbemerkungen*

Ein Kernstück im tridentischen Reformprogramm war die Sorge um die Bildung der Priesteramtskandidaten. Das Konzil von Trient hat diesem Reformpunkt verbindliche Form verliehen im 18. Kapitel des Reformdekretes der 23. Sitzung am 15. Juli 1563<sup>1</sup>. Hier werden die Bischöfe verpflichtet, Kollegien als Pflanzstätten (*seminaria*) für die künftigen Seelsorgspriester zu errichten. Bisher gab es keine allgemein verbindlichen Normen und keine zweckmäßigen Einrichtungen für die Ausbildung des Seelsorgsklerus. Auch was hier nun verlangt wurde, mutet noch recht bescheiden an. Die Verwirklichung aber ging weit herum und gerade in den süddeutschen und schweizerischen Diözesen nur langsam und mühsam vor sich.

In der Diözese Konstanz, zu der der größte Teil der Alten Eidgenossenschaft gehörte, bemühte sich schon Bischof Mark Sittich von Hohenems (1561–1589) gleich nach Abschluß des Konzils um die Errichtung eines Seminars. Die Synodalstatuten von 1567 enthalten ein Projekt dafür<sup>2</sup>. Doch erst Bischof Johann Franz Schenk von Stauffenberg (1704–1740) gelang 1735 die Verwirklichung, und auch dieses Diözesanseminar in Meersburg umfaßte nur einen einjährigen Ordinandenkurs<sup>3</sup>. Bemühungen um ein Seminar werden in den Konstanzer Statusrelationen von 1596 an immer wieder erwähnt, und

<sup>1</sup> CT tomus IX pag. 628–630.

Dieses 18. Kapitel wird auch einfach Seminardekret genannt.

<sup>2</sup> Const. synod. pars I tit. 5.

<sup>3</sup> Georg Schreiber: Weltkonzil II, 183–186.

die Erfolglosigkeit mit dem Mangel an Mitteln für Errichtung und Unterhalt begründet<sup>4</sup>.

Tatsächlich bildete die Finanzierung die Hauptschwierigkeit, an der viele Vorstösse und Pläne scheiterten, und das obwohl das Konzil gerade dafür ausführliche Weisungen erlassen hatte.

Neben den Bischöfen und schon vor ihnen kümmerten sich auch die weltlichen Obrigkeiten um die Bildung des Klerus. Die katholischen Orte der Eidgenossenschaft beschäftigten sich seit den dreißiger Jahren des 16. Jahrhunderts immer wieder mit diesem Thema und berieten auf ihren Konferenzen über die gemeinsame Errichtung einer entsprechenden Schule<sup>5</sup>. Doch führten auch diese Bemühungen zu keinem Ziel.

Die Eröffnung von Jesuitenschulen in Luzern 1574 und Freiburg 1582 brachte die Wende im Bildungsnotstand der katholischen Schweiz<sup>6</sup>. Das Bedürfnis nach einem Seminar, wie es das Tridentinum vorsah, blieb aber bestehen. Einen Einblick in die Situation und wie man ihr zu begegnen versuchte, zeigt ein Schriftstück bei den Jesuitica im Bayerischen Staatsarchiv in München. Es trägt den Titel «Discursus de via seu ratione, qua catholica religio in Helvetia conservari et deinceps magis promoveri possit». Das Schriftstück liegt bei den Akten des Luzerner Kollegs unter den Beständen des ehemaligen oberdeutschen Provinzarchivs der Jesuiten<sup>7</sup>. Es liegt hier auch eine deutsche Fassung vor<sup>8</sup>; sie ist auf etwas größere Blätter geschrieben als die lateinische, weist einige Abweichungen auf, ist also nicht nur eine Übersetzung. Welches die originale oder originalere Fassung ist, ist schwer zu sagen. Ein weiteres Exemplar der lateinischen Fassung habe ich im Archiv der Luzerner Nuntiatur im Vatikan gesehen<sup>9</sup>. Weitere Exemplare, vermutlich auf deutsch, lies-

<sup>4</sup> ASV Arch. S. Congr. d. Conc. Visitat. ad Limina Constant.

<sup>5</sup> Theodor v. Liebenau: Rückblick auf die Projekte betreffend Gründung einer katholischen Hochschule der Schweiz. (KSB NF 2, 1886, S. 337—355).

<sup>6</sup> Joseph Studhalter: Die Jesuiten in Luzern. Diss. Salzburg 1968.

André-Jean Marquis: Le collège Saint-Michel de Fribourg (Suisse), sa fondation et ses débuts. Fribourg 1969.

<sup>7</sup> HStA München, Allg. StA. Jesuiten Nr. 2190, fol. 1—18.

<sup>8</sup> Ebenda fol. 19—35v.

<sup>9</sup> ASV Arch. Nunz. Lucerna No. 89.

sen sich wahrscheinlich in den Archiven der sieben katholischen Orte finden<sup>9a</sup>.

Der Discursus trägt weder Adresse, noch Datum, noch Verfassername<sup>10</sup>. Bestimmt war er sicher für die Instanzen, die an dem Projekt beteiligt sein sollten, also zuerst einmal für die Nuntiatur in Luzern, dann für die katholischen Orte und die Provinzleitung der Jesuiten.

Für die Abfassungszeit weist der Inhalt auf den Anfang des 17. Jahrhunderts, zwischen 1600 und 1620. In den Eidgenössischen Abschieden taucht das Seminartraktandum in diesem Zeitraum zweimal auf: bei den Konferenzen der sieben katholischen Orte am 15. und 16. Juni 1615 und am 14. bis 16. März 1616 in Luzern<sup>11</sup>. Das erste Mal wird gesagt, daß schon wiederholt die Errichtung eines Priesterseminars in der Eidgenossenschaft angeregt worden ist; bei erster Gelegenheit soll die Sache zur Ausführung gebracht werden. Das zweite Mal verlangt der Nuntius die Bestellung eines Ausschusses, der mit ihm zusammen die Ausführung beraten soll. Luzern wird dann beauftragt, in aller Namen an den bezüglichlichen Unterhandlungen teilzunehmen und den andern Orten über das Ergebnis Mitteilung zu machen. Der Discursus wird zwar nicht erwähnt, doch dürfte er damals wenigstens dem Nuntius vorgelegen haben, denn er ist ja als Verhandlungsunterlage gedacht. Er dürfte also um 1615 entstanden sein.

Aber wer ist der Verfasser? Daß es ein einzelner ist, der aber mit anderen sich beraten hat, darf man wohl schließen aus dem wiederholten Sprechen in der ersten Person in der Einzahl und in der Mehrzahl. Er ist offensichtlich wohlvertraut mit den Verhältnissen in der Schweiz, doch seine Art über die Schweiz zu reden läßt vermuten, daß er selber nicht Schweizer ist. Wie er von den Jesuiten spricht,

<sup>9a</sup> Ein deutsches Exemplar befindet sich im Staatsarchiv Schwyz Aktensammlung I/535. Auszugsweise abgedruckt ist dieser Text bei J. G. Mayer, Konzil von Trient II, 45—53. — Mitteilung von Staatsarchivar Dr. W. Keller, Schwyz.

<sup>10</sup> Auf dem Umschlag steht: ca. 16.. Dieser Umschlag und seine deutsche Beschriftung stammen aber wohl erst aus dem Ende des 18. oder aus dem 19. Jahrhundert.

Auch die beiden andern mir bekannten Exemplare nennen weder Datum noch Namen.

<sup>11</sup> EA Bd. V/1, S. 1208i, 1236a, 1237m.



und daß er am Schluß den Leitsatz des Ordens hinsetzt, legt nahe, daß er selber dem Orden angehört.

Welcher von den damals in der Schweiz tätigen Jesuiten kommt am ehesten in Frage? Bei den Akten des Freiburger Kollegs in München<sup>12</sup> befindet sich ein ebenfalls nicht datiertes Gutachten zur Frage, ob in der Schweiz ein Seminar zu erreichen sei, und ob die Jesuiten dessen Leitung übernehmen sollen. Das Gutachten wurde erstellt von den Patres Rupert Reindl, Anton Welser, Adam Straub, Bartholomäus Stücklin und Peter Marius im Auftrag des oberdeutschen Provinzials<sup>13</sup>, und sein Inhalt deckt sich mit den Vorstellungen des Discursus. Von den fünf Gutachtern waren Reindl und Welser nie in der Schweiz tätig, sie spielten aber eine bedeutende Rolle in der Ordensprovinz<sup>14</sup>. Straub, Stücklin und Marius waren gleichzeitig Rektoren der drei Kollegien in der Schweiz: Straub 1614—1617 in Freiburg, Stücklin 1607—1623 in Luzern und Marius 1612—1615 in Pruntrut. Das Gutachten dürfte also um 1614—1615 erstellt worden sein, was nahe an die für den Discursus ermittelte Entstehungszeit heranführt.

Ein Zusammenhang zwischen den beiden Dokumenten kann als sicher angenommen werden, und daß einer der Gutachter auch der Verfasser des Discursus ist, liegt nahe. Pater Adam Straub kommt dafür zuerst in Frage. Er stammte aus Blumberg in der Diözese Konstanz nahe der Schaffhausergrenze. 1597—1600 waltete er als Präfekt des Konvikts und des Gymnasiums in Ingolstadt. Er war hintereinander Rektor in Luzern 1600—1605, in Pruntrut 1605—1612 und schließlich in Freiburg 1614—1617<sup>15</sup>. Mit der Lage des Katholizismus in der Schweiz war er wohl vertraut. Im Jahre 1606 hatte er im Auftrag der Luzerner Regierung, des Nuntius und des Ordensgenerals die Situation im Wallis zu erkunden und mit Bischof Adrian

<sup>12</sup> HStA München, Allg. StA. Jesuiten Nr. 1714, fol. 2—3v.

<sup>13</sup> Der Name des Provinzial wird leider nicht genannt.

<sup>14</sup> HStA München, Allg. StA. Jesuiten Nr. 370.

Aus den Personenkatalogen der Provinz, den *Catalogi breves*, ließe sich genau feststellen, wann die beiden welche Funktionen ausübten.

Reindl war viele Jahre Novizenmeister und Berater des Provinzials, Welser wurde später selber Provinzial.

<sup>15</sup> Die biographischen Angaben habe ich den Personenkatalogen im Archivum Romanum Societatis Jesu entnommen.

II. von Riedmatten über die Entsendung von Jesuitenmissionaren zu verhandeln<sup>16</sup>. Mit der Frage, ob die Jesuiten die Leitung von Konvikten übernehmen sollen, hatte er sich schon mehrmals zu befassen, so 1601 in Luzern und 1612 in Pruntrut<sup>17</sup>.

Schließlich kann es sich beim Discursus sogar um ein Autograph Straubs handeln. Der Vergleich mit einem Schreiben Straubs vom Jahre 1601, in dem er sich in Luzern mit der Konviktfage auseinandersetzt, zeigt eine solche Ähnlichkeit der Schriftzüge, daß diese Annahme durchaus begründet ist<sup>18</sup>.

Was aber hat den unmittelbaren Anlaß zur Abfassung gegeben, wer gab den Auftrag, was ist dann weiter mit dem Projekt geschehen, wie haben die angesprochenen Instanzen reagiert? Diese Fragen kann ich einstweilen nicht beantworten. Sicher ist eines: zur Ausführung kam der Plan nicht; daß auch hier die Finanzierung die Hauptschwierigkeit bot, ist naheliegend.

Der Inhalt des Discursus kann folgendermaßen zusammengefaßt werden:

### *1. Kapitel.*

Die katholische Religion in der Schweiz befindet sich in sehr bedrängter und trauriger Lage. Die sieben katholischen Orte sind zwar noch unversehrt, doch vier sehr bedeutende Orte haben sich ganz abgewandt, zwei weitere zum größeren Teil, mehrere der gemeinen Vogteien sind in Gefahr und die verbündeten Gebiete der Bistümer Chur und Sitten sind dem Verderben nahe. Die Gegner sind sehr rührig, die Katholiken lässig; es ist zu fürchten, daß der Katholizismus bei diesem Volk ganz untergeht. Die größte Sorge und Hauptursache des Zerfalls ist der Mangel geeigneter Priester und Seelsorger. Die katholischen Kantone sind zwar gegenwärtig nicht so schlecht daran, doch in den gefährdeten Gebieten steht es umso schlimmer, besonders im Wallis und in Graubünden, aber auch im Thurgau und anderswo. Die Bischöfe allein sind nicht in der Lage, dieser Not zu steuern; helfen muß deshalb, wer helfen kann, besonders auch die weltlichen Obrigkeiten.

<sup>16</sup> ARSJ Germ. 181, fol. 25—26v.

<sup>17</sup> HStA München, Allg. StA. Jesuiten Nr. 2183, fol. 8—9v.  
Duhr II/1 S. 603, 639—640.

<sup>18</sup> HStA München, Allg. StA. Jesuiten Nr. 2183, fol. 8—9v.

## *2. Kapitel.*

Die beste Hilfe ist die Errichtung eines Seminars, wo geeignete junge Leute unentgeltlich ausgebildet werden können. Die Kandidaten müssen aus den wirtschaftlich schwächeren Volksschichten genommen werden, denn bei den besser gestellten ist der Seelsorgerberuf wenig gefragt. In Deutschland hat man mit solchen Seminarien schon beste Erfolge erzielt, und die Gegner bedienen sich desselben Mittels für ihre Sache. Das Seminar muß aber so groß sein, daß es wenigstens 60 bis 70 Kandidaten aufnehmen kann. Hauptschwierigkeit ist: wie sollen die Kosten aufgebracht werden? Dazu soll hier ein Vorschlag unterbreitet werden.

## *3. Kapitel.*

Da die Bischöfe nicht in der Lage sind, Seminarien zu errichten, muß ein anderer Weg zu diesem Ziel gesucht werden. Die sieben katholischen Kantone sollen den Papst ersuchen, daß für die ganze katholische Schweiz ein gemeinsames Seminar errichtet werde und zwar durch den päpstlichen Nuntius mit Beiträgen von allen kirchlichen Stiftungen der Schweiz.

## *4. Kapitel.*

Daß die Diözesen Sitten, Lausanne und Chur kein Seminar errichten können, ist offensichtlich. In den Diözesen Konstanz und Basel steht es um einiges besser, doch kann die Schweiz auch von dieser Seite gegenwärtig nicht viel Hilfe erhoffen. Der größte Teil dieser Bistümer liegt auf Reichsgebiet, und für diese Teile stehen die päpstlichen Seminarien von Dillingen und Rom offen. Basel hat zwar ein Seminar, doch fällt davon für die Schweiz wenig ab. Beide Bischöfe haben schon mit vielen Kosten Jesuitenschulen errichtet. Vielleicht könnte Konstanz für seinen schweizerischen Teil ein eigenes Seminar errichten, doch wäre ein gesamtschweizerisches Seminar bedeutend zweckmäßiger.

## *5. Kapitel.*

Den schwächeren Teilen der katholischen Schweiz muß von den andern geholfen werden. Denn wenn diese schwächeren Teile ganz wegfallen, kommen die katholischen Kantone selber in größere Gefahr. Die katholische Schweiz mit ihren Verbündeten bildet ein Ganzes; was ein Teil zugunsten eines andern leistet, leistet er für das

Ganze und damit auch für sich selber. Weil die Auffassung bestehen könnte, auf Grund des Konzildekretes sollen nur diözesane Seminarien errichtet werden, deshalb sollte dieses gesamtschweizerische Seminar unter die unmittelbare Autorität des Papstes und seines Legaten gestellt werden.

Es ist zu hoffen, daß auch die katholischen Kantone Beiträge leisten werden; das werden sie aber nur an ein gemeinsames Seminar, von dem entsprechender Nutzen zu erwarten ist.

Dann stellt sich die Frage nach der Schule, an der die Alumnen unterrichtet werden sollen. Es ist durchaus unzweckmäßig, sie an eine Universität ins Ausland zu schicken. Die Schule muß das bieten, was die künftigen Seelsorger für ihre Aufgabe brauchen. Das ist über die sprachlich-literarische Bildung und Dialektik hinaus besonders Moral- und Kontroverstheologie. Solche Schulen können die einzelnen Diözesen für sich nicht errichten. Es gibt überhaupt noch keine genügend ausgebaute Schule weder in Konstanz noch irgendwo in der Schweiz. Die Jesuiten, die ohnehin überlastet sind, werden auch nicht an mehreren ihrer Schulen die nötigen Kurse hinzufügen. An einer Schule würden sie es wohl tun, wenn aus dem Seminar eine angemessene Hörerzahl zu erwarten ist.

#### *6. Kapitel.*

Wenn der Papst dem Ansuchen zustimmt, dann soll er um Weisungen an die Bischöfe gebeten werden, daß diese dem Nuntius zur Errichtung des Seminars ihre Hilfe gewähren. Die Bischöfe sollen mit ihren Deputierten die Taxierung für die Beiträge durchführen, und nachdem der Nuntius diese gutgeheißen die Beitragspflichtigen zur Bezahlung anhalten. Der Nuntius selber soll für die wichtigsten Benefizien eine Grundtaxierung vornehmen, welche die Bischöfe nicht unterschreiten sollen, weil von diesen bedeutenderen Beiträgen der Erfolg des ganzen Unternehmens abhängt.

Sehr wertvoll wäre es, wenn der Papst auch an die Beitragspflichtigen ein eigenes Schreiben richten und sie zur Bereitschaft ermahnen würde.

#### *7. Kapitel.*

Es gibt drei Gruppen von Beitragspflichtigen. Die ersten sind die Prälaten mit ihren Kapiteln und Konventen. Von dieser Seite ist

Widerstand zu erwarten. Doch mögen diese Prälaten bedenken, daß es auch um ihren Bestand geht. Denn wenn nicht Hilfe geschafft wird und die Gegner obsiegen, dann fallen sie ihnen als erste zum Opfer. Sie haben es ja auch noch immer viel leichter als die Prälaten in Deutschland, die durch Beiträge für die Türkenkriege und andere Abgaben um ein vielfaches mehr belastet sind.

Die zweite Gruppe sind die Pfarrer und alle andern Benefiziaten. Sie müssen mit besonderer Sorgfalt taxiert werden, damit niemand bedrückt, die Vermöglichen aber nicht zu sehr geschont werden. Die sollen bedenken, daß sie ohnehin verpflichtet sind, den Überfluß aus ihren Benefizien den Armen zu geben.

Die dritte Gruppe sind die katholischen Kantone. Es geht ja auch um ihr eigenes Interesse. Sie mögen beachten, wie in Deutschland die Obrigkeiten, denen an der Religion gelegen ist, für die Ausbildung von Seelsorgern für ihre Territorien aufkommen. Auch werden Papst, Bischöfe und Prälaten viel lieber zustimmen, wenn sie sehen, daß auch die Kantone beisteuern.

#### *8. Kapitel.*

Ein Verzeichnis der ungefähr zu erwartenden Beiträge. Es dürften gegen 4000 Kronen zusammenkommen, was für den Unterhalt von 80 bis 90 Alumnen reichen würde.

#### *9. Kapitel.*

Wo soll das Seminar errichtet werden? In Frage kommen nur Orte mit entsprechender Schule in oder nahe der Schweiz, also: Konstanz, Pruntrut, Luzern und Freiburg. Konstanz und Pruntrut sind weniger geeignet, da beide Orte außerhalb der Schweiz liegen, was verschiedene Nachteile mit sich bringt; die Alumnen sollen Schweizer sein und für die Tätigkeit in der Schweiz ausgebildet werden; Disziplin und rechte Ordnung können in der Schweiz leichter gesichert werden.

Gute Gründe sprechen für Luzern; dort residiert der Nuntius; für die andern Kantone liegt Luzern günstig.

Gewichtigere Gründe sprechen für Freiburg; dort herrscht ein gesünderes Klima, die Lebensmittel sind billiger, die Schule ist größer und blühender; die Jesuiten sind deshalb auch in Freiburg eher bereit, neue Kurse einzuführen; in Luzern ist der Ausbau der höheren



Studien vielleicht gar nicht erwünscht. Der Nuntius kann das Seminar in Freiburg ebenso gut leiten, da er sich ohnehin nicht mit den alltäglichen Dingen befassen wird. Auch sind in Freiburg jetzt schon mehr Schüler aus der übrigen Schweiz als in Luzern. Der Entscheid über den Standort soll den Kantonen überlassen werden.

#### *10. Kapitel.*

Es soll kein eigenes Haus und kein eigener Hausrat für das Seminar gekauft werden. Die Alumnen sollen bei einem Bürger untergebracht werden, der ein geeignetes Haus zur Verfügung hat. Sie leben in einem solchen Haus nach der Ordnung, wie sie in andern Seminarien gilt und vom Nuntius gutgeheißen wird. Aus ihnen wird ein Präfekt bestimmt, dem alle in den häuslichen Belangen unterstehen, und die Unterpräfekten, die den einzelnen Stuben vorstehen. Der Pater Rektor überwacht alles, sowohl die Disziplin wie die Studien. Der betreffende Bürger besorgt die Verwaltung, er untersteht den Inspektoren. Die Verpflegung sei nicht zu aufwendig, aber genügend und gesund. Für den Lebensunterhalt pro Seminarist dürften jährlich 44 Kronen ausreichen. Es werden fünf Inspektoren bestellt, die im Auftrag des Nuntius für das Seminar verantwortlich sind. Diesen obliegt es, den Verwalter zu bestellen, ihm Weisungen zu erteilen und von ihm Rechenschaft zu verlangen; sie achten auf die Vollbesetzung des Seminars und auf die Eignung der Alumnen; sie wachen über den Eingang der jährlichen Kollekten; sie berichten dem Nuntius regelmäßig über den Stand der Dinge.

Inspektoren sind: der bischöfliche Kommissar oder ein Kanoniker des Ortes, der Propst, der Rektor des Jesuitenkollegs und zwei Ratsherren oder Bürger.

#### *11. Kapitel.*

Die Beiträge aus den Diözesen Lausanne und Sitten sind direkt an den Verwalter des Seminars nach Freiburg zu senden. Die Beiträge aus dem Bistum Basel gehen über den Propst in Solothurn, die Beiträge der Diözesen Konstanz, Como und Chur über den Kommissar in Luzern an den Verwalter in Freiburg. Besonders obliegt es den bischöflich Beauftragten, über die rechtzeitige Bezahlung der Beiträge zu wachen und die Säumigen zu mahnen. Zur Vermeidung von Irrtümern möge folgende Ordnung eingehalten werden: die In-

spektoren führen ein allgemeines Verzeichnis über die Beiträge der Diözesen, wenn Beiträge fehlen gelangen sie an die beschöflich Beauftragten der betreffenden Diözese; die bischöflich Beauftragten führen Verzeichnisse der verschiedenen Gruppen von Beitragspflichtigen (Klöster, Stifte, Landkapitel), die ihre eigenen Kollektoren haben; die Kollektoren führen genaue Verzeichnisse der einzelnen Beiträge.

### *12. Kapitel.*

Das Recht, Alumnen aufzunehmen, hat der Nuntius, der es selbst oder durch Beauftragte ausübt. Die Beitragspflichtigen sollen aber ein Präsentationsrecht haben. Über die restlichen Plätze verfügt der Nuntius; es ist aber angezeigt, daß dafür besonders die Diözesen Chur und Sitten berücksichtigt werden.

Das Recht, Alumnen zu entlasten, hat der Rektor des Jesuitenkollegs, der die Sache mit dem (bischöflichen?) Vikar, notfalls mit den Inspektoren beratschlagt.

Dem Nuntius steht es zu, die geweihten Alumnen den Diözesen zuzuteilen.

### *13. Kapitel.*

Für die Aufnahme in das Seminar müssen die fünf folgenden Bedingungen erfüllt sein: die Kandidaten müssen von ehelicher Abkunft sein, sie müssen Schweizer sein, sie müssen gesittet und für das Studium begabt sein, sie müssen mindestens 16 Jahre alt sein und die Grammatikklassen absolviert haben, sie dürfen nicht körperlich mißbildet oder krank sein.

Die Alumnen versprechen, daß sie nach Abschluß des Studiums sich weihen lassen und der Seelsorge sich widmen wollen.

Regeln für die Alumnen und Vorschriften für den Verwalter werden dem Nuntius noch vorgelegt.

Der Text des Discursus ist sauber geschrieben, weist nur ganz wenige und unbedeutende Korrekturen auf und stellt also keine besonderen paläographischen oder textkritischen Probleme. In der Wiedergabe lasse ich die orthographischen und grammatikalischen Unregelmäßigkeiten stehen. Die großen Anfangsbuchstaben beschränke ich auf die Satzanfänge, Namen und Titel, wobei es allerdings nicht immer eindeutig ist, was als Titel oder als blosses Substantiv oder Ad-



ktiv zu gelten hat. Die Satzzeichensetzung habe ich etwa dem heute üblichen angepaßt, die Abkürzungen aufgelöst außer einigen Siglen. Korrigiert habe ich einige offensichtliche Schreibfehler.

Weitere Erläuterungen zum Text werden einzelnen Stellen in Form von Anmerkungen beigelegt.

*Discursus de via seu ratione, qua catholica religio in Helvetia  
conservari et deinceps magis promoveri possit\*.*

Frater, qui adiuvatur a fratre, quasi civitas firma. Prov. 18.

In sequenti discursu agitur de sequentibus capitibus.

- 1° Exponitur afflictus catholicae religionis in Helvetia status et idoneorum parochorum inopia. Cap. 1.
- 2° Ostenditur necessitas instituendi aliquid insigne seminarium clericorum pro Helvetia. Cap. 2.
- 3° Ostenditur via et ratio, qua istud seminarium possit institui. Cap. 3.
- 4° Ostenditur episcopatus Helvetiae hodie partim non posse ulla seminaria particularia instituere; aut si qua instituant, ea pro praesentibus necessitatibus neque commoda satis fore, neque sufficientia. Cap. 4.
- 5° Demonstratur numerosius aliquid et pro tota Helvetia universale seminarium pro praesentibus religionis necessitatibus fore longe commodius et utilius, quam plura minutiora pro singulis episcopatibus. Cap. 5.

\* Die Veröffentlichung dieses Aktenstückes erfolgt mit Genehmigung der Bayerischen Archivverwaltung vom 20. August 1971. Es trägt die Signatur HStA München, Allg. StA. Jesuiten Nr. 2190, fol. 1—18.

Die folgenden Anmerkungen wollen keine neuen Forschungsergebnisse vorlegen, sondern nur die Situation verdeutlichen, aus der heraus der Text entstanden ist, einige Zusammenhänge aufzeigen und einige Einzelheiten erklären. Sie stützen sich neben den allbekannten Nachschlagewerken und Handbüchern zur Kirchen- und Schweizergeschichte besonders auf Bernhard Duhr: Geschichte der Jesuiten in den Ländern deutscher Zunge, Thomas Specht: Geschichte der ehemaligen Universität Dillingen, das Jubiläumswerk: 400 Jahre Collegium Willibaldinum Eichstätt, und schließlich meine frühere Arbeit: Die Jesuiten in Luzern.

- 6° Qua ratione hoc seminarium ab Illustrissimo Nuncio Apostolico possit institui. Cap. 6.
- 7° Rationes seu causae quibus illi inducendi, a quibus ad seminarium istud exigentur symbolae, ut eas aequo animo praestent. Cap. 7.
- 8° Designatio maiorum et potiorum collectarum, quae pro universali Helvetiae seminario videntur corrogari posse. Cap. 8.
- 9° Quo loco commodius et convenientius videatur haberi posse hoc seminarium. Cap. 9.
- 10° Qua ratione alumni gubernandi sint et tractandi, et per quos. Cap. 10.
- 11° Qua ratione pecuniae ex singulis episcopatibus ad locum seminarii sint deferendae. Cap. 11.
- 12° A quibus alumni sint assumendi et adscribendi in seminarium, a quibus praesentandi sint, repellendi itidem si se male gesserint, et in episcopatus post susceptos sacros ordines distribuendi. Cap. 12.
- 13° De assumendorum qualitatibus, eorumque obligatione. Cap. 13.

#### *Caput I<sup>um</sup>.*

Exponitur afflictus catholicae religionis in Helvetia status et idoneorum parochorum inopia.

Quam afflictus catholicae religionis in Helvetia status sit, nemo est pro dolor qui ignoret. Nam tametsi ditiones VII Catholicorum Cantonum<sup>1</sup> adhuc Dei gratia purae sint et ab omni haeresi immunes,

<sup>1</sup> Der konfessionelle Besitzesstand in der Eidgenossenschaft war im wesentlichen durch den zweiten Landfrieden von 1531 festgelegt worden. Die sieben Orte Uri, Schwyz, Unterwalden, Luzern, Zug, Freiburg und Solothurn bildeten seither eine feststehende konfessionell-politische Gruppierung, doch gab es auch unter ihnen erhebliche Differenzen, die einer katholischen Erneuerung nicht förderlich waren. Das zeigte sich etwa bei den Beratungen über die Errichtung einer katholischen Hochschule für die Schweiz. Besonders Solothurn stand öfter abseits, es befand sich auch in einer besonderen Lage. Vor 1531 war sein Gebiet schon weitgehend von der Reformation erfaßt, wurde aber nachher rekatholisiert; reformierte Gemeinden erhielten sich jedoch dauernd unter dem Einfluß Berns im Amte Bucheggberg.

attamen e sex reliquis non solum quatuor<sup>2</sup> iique amplissimi et potissimi fidem romanam penitus amisserunt, duo<sup>3</sup> autem reliqui ex maiore quoque parte Zwinglium sequuntur, sed et complures etiam communes praefecturae<sup>4</sup> eaeque magnae et praenobiles eodem haeresis veneno periculose infectae sunt, et confoederatae provinciae atque episcopatus, Curiensis inquam et Sedunensis<sup>5</sup>, partim iam reipsa miserabiliter corrupti, partim magis magisque ad perditionem de die in diem tendunt. Sane qui rem hanc universam acuratus apud se perpendit consideratque incredibilem adversariorum in erroribus suis disseminandis et propagandis vigilantiam atque industriam, nostrorum vero hominum in periculis arcendis iuribusque suis asserendis et vendicandis vel remissiores spiritus vel timidiores animos vel maiores difficultates quas experiuntur, non potest non pertimescere vehementer, ne labentibus annis catholici, tametsi causam optimam ipsiusque praepotentis Dei sustineant partes, expugnentur tamen et vincantur ab adversariis, a vigilantibus inquam et quavis occasione arrepta nihil non tentantibus minus hac in parte solliciti minusque strenui, adeoque catholica religio in gente hac nobilissima et fortissima pereat<sup>6</sup>.

<sup>2</sup> Die Städte Zürich, Bern, Basel und Schaffhausen mit ihren Gebieten waren an Ausdehnung und Einwohnerzahl, wirtschaftlich und damit auch machtmäßig den katholischen Orten bedeutend überlegen.

<sup>3</sup> In Glarus hielten sich die Katholiken in einer vertraglich festgelegten Stellung, waren aber nur eine Minderheit. In Appenzell führte die konfessionelle Trennung 1597 zur Landesteilung.

<sup>4</sup> Hier ist besonders an den Thurgau zu denken, der später ausdrücklich genannt wird.

<sup>5</sup> Im Wallis spielte sich das entscheidende Ringen um die konfessionelle Zukunft des Landes erst in den Jahren zwischen 1600—1620 ab. In Graubünden erreichten die konfessionell-politischen Kämpfe ihren Höhepunkt auch erst nach 1600 und verschärften sich unter dem Einfluß der europäischen Kriegsparteien im Dreißigjährigen Krieg.

Es fällt auf, daß die ebenfalls verbündeten Gebiete des Fürstbistums Basel und der Abtei St. Gallen hier nicht aufgezählt werden.

<sup>6</sup> Diese Befürchtung scheint zu pessimistisch, vielleicht auch zweckgebunden übertrieben. Eine Gefahr der völligen Unterdrückung des Katholizismus bestand wohl seit dem Sieg bei Kappel und dem Tode Zwinglis im Jahre 1531 nicht mehr. Doch war die Lage gespannt; neue kriegerische Auseinandersetzungen unter den Religionsparteien drohten wiederholt, und ihr Ausgang und ihre Folgen waren unberechenbar. Auch wirkte die häufige Uneinigkeit und

Quanquam autem vehementer optandum sit, ut cura et sollicitudo catholicorum se ad omnia extendat media, per quae et illa conserventur, quae adhuc sunt integra, et reliqua, quae afflicta sunt, restituantur, una tamen praecipua et maxima apparet hoc tempore necessitas, cui serio ante omnia videtur esse prospiciendum. Ea vero est summa atque extrema idoneorum sacerdotum et pastorum inopia<sup>7</sup> qua una fit, ut multis in locis iuventus christianae fidei rudimentis non imbuatur, caeteri in iis quae ad salutem christianosque mores et virtutes pertinent minime quantum satis est pro rei necessitate doceantur, irreperentes pestiferae doctrinae non arceantur. Denique universim Christi fideles qua verbo, qua exemplo a pastoribus suis misere negligantur.

Fatendum quidem est saltem praecipuis ipsorum Cantonum Catholicorum locis hoc tempore non adeo male prospectum esse<sup>8</sup>. Sed enim ea ipsa de causa hoc quoque tempore illa loca, illaeque parochiae eo foeliciores sunt atque beatiores, eoque minus inibi ab infestis erroribus est periculi, at vero aliis in locis, ubi amittendae religionis est periculum, ibi simul maxima bonorum pastorum est penuria. Quis ignorare potest (non attingo venerabili capitula cathedralia et nonnullos eosque perpauca qui sacerdotali munere suo pro dignitate funguntur) quales sacerdotes qualesque pastores habeat universa fere Vallesia?<sup>9</sup> Quis autem crediderit fieri posse, ut in ista temporum iniquitate per eiusmodi sacerdotes avita religio diu conservari possit. Pestis et venenum a vicinis undequaque quotidie non solum propinatur, sed mille artibus studiosissime importatur<sup>10</sup>, imo a plurimis iisque potentioribus, qui idipsum aliis afflare non cessant, iam reipsa haustum est, domi neque medici sunt neque medicinae ullae paratae, et prae-

Unentschiedenheit bei den Katholiken nicht ermutigend. Es ist eigentlich erstaunlich, daß der Verfasser mit seinem Seminarplan hervorzutreten wagte und offenbar auf eine Verwirklichung hoffte.

<sup>7</sup> Diese Sorge beschäftigte die führenden Männer der katholischen Orte schon seit den dreißiger Jahren des 16. Jahrhunderts und führte 1574 in Luzern zur Berufung der Jesuiten.

<sup>8</sup> Das war zum guten Teil schon eine Frucht der Jesuitenschulen von Luzern und Freiburg.

<sup>9</sup> Diese Priesternot führte auf Veranlassung der weltlichen Obrigkeit zur Entsendung von Geistlichen aus Luzern. 1604—1613 wirkten 36 Priester aus Luzern längere oder kürzere Zeit im Wallis.

<sup>10</sup> Die Reformierten im Wallis wurden besonders von Bern unterstützt.

sentissimus universi populi interitus timeri non debet? Neque vero melior immo longe deterior conditio statusque est Grisonum<sup>11</sup>, qui quo magis a catholicis curionibus destituti sunt, eo magis a Zwinglianis rabulis et seductoribus infestantur, quorum ne unquam desit copia, non minus solerti studio quam ingenti impensa publica ab adversariis numerosa fovetur, alitur et educatur iuventus, quae videlicet infaeliciū ministrorum perpetuum et indeficiens sit seminarium<sup>12</sup>. Quantum seu vitio seu defectu sacerdotum catholica res damni coeperit tota Turgovia et adhuc capiat quotidie, quis est qui nescit? Quantum item in Badensi aliisque praefecturis? Si extitissent pastores, qui se lupis opposuissent, Gransonensium, Muratensium, Schuartzenburgensium tot animarum millia servari ab interitu poterant, quae et ipsae perierunt hactenus, peritque ipsarum adhuc omnis posteritas. Verum et res ipsa loquitur et palam est omnibus, quis quantusque hic defectus sit et quantopere omnino necessarium sit, ut ei in tempore occurratur, ni in dies in maiora et irreparabilia damna velimus incurrere.

Quanquam autem episcoporum magis quam saecularium providentia super his necessitatibus requireretur, attamen quoniam illorum nimium accisae sunt alae viresque adeo diminutae, ut ipsi huic malo soli nequeant occurrere, reliquum sane est, ut eos in hoc opere adiuvent maloque huic occurrant quicumque valent; ad quod hi quidem obligati sunt omnes communi charitatis vinculo, magistratus vero insuper etiam ex ipso officii sui debito tam certo a republica istarum etiam spiritualium nequitiarum pericula pro viribus propulsare tenentur, quam certo ipsam rempublicam eiusque salutem sartam tectam tueri sunt obligati<sup>13</sup>.

Caeterum nequaquam dubitari debet, quin ii qui hoc tempore Cantonibus Catholicis praesunt, viri utique aequae sapientia et sincera

<sup>11</sup> Die leidenschaftlichen und oft blutigen Parteikämpfe offenbarten und förderten eine allgemeine Verwirrung.

<sup>12</sup> Johannes Komander (gest. 1557) als Haupt der reformatorischen Bewegung in Graubünden hatte schon eine höhere Lehranstalt gegründet.

<sup>13</sup> Bei der damaligen engen Verbindung von Kirche und Staat ergab sich diese Folgerung ganz selbstverständlich und wurde wohl von niemandem grundsätzlich bestritten. Seit dem Tridentinum appellierte die kirchliche Obrigkeit immer wieder an den weltlichen Arm zur Hilfe bei der Durchführung der Konzilsbeschlüsse. So war z. B. im Konzilsdekret selber die Hilfe des weltlichen Armes vorgesehen zur Eintreibung der Beiträge an das Seminar.



atque avita fide pollentes, ad rem catholicam tuendam, iuvandam promovendamque sint paratissimi cupiantque, si fieri possit, praecipue illi de qua dictum est necessitati, hoc est extremae sacerdotum idoneorumque parochorum inopiae, consulere<sup>14</sup>, sed ratio consulendi fortassis nulla suppetit. Placet igitur suggerere aliquam, quamcum non admodum difficiliem, certe adeo proficuum fore existimamus, ut per eam paucorum annorum spatio permultos eosque probos et doctos sacerdotes simus habituri, qui quidem cum ad universae Helvetiae salutem plurimum in Domino sint profecturi, ad eos tamen maxime iuvandos conservandosque destinabuntur, qui a bonis curionibus hisce temporibus maxime destituti sunt.

### *Caput 2<sup>um</sup>.*

Ostenditur necessitas instituendi aliquod insigne seminarium clericorum pro Helvetia.

Ratio convenientissima necessitati suprapositae providendi videtur ista esse, ut instituatur numerosum aliquod seminarium, in quod adscribantur selecti adolescentes talibus praediti Dei donis, de quibus merito afflicta in hisce locis ecclesia magna emolumenta possit expectare. Hi adolescentes recipiendi educandique erunt eo modo, qui infra describetur, eruntque toto studiorum tempore gratis<sup>1</sup> alendi. Cum enim post exortas hisce locis haereses sacerdotalis status apud plurimos nequaquam eo loco habeatur et honore quo oporteret, inde fit ut paucissimi ingenuorum hominum filii, qui videlicet se ipsos in studiis alere possint, illi sacro ecclesiaeque adeo utili et necessario statui se addicere velint. Ut igitur pro tot locis et ecclesiis sacerdotes

<sup>14</sup> Das ist tatsächlich nicht nur eine captatio benevolentiae; wie schon erwähnt, sah man in den katholischen Orten das Übel schon lange und versuchte ihm zu steuern.

<sup>1</sup> Dieses «gratis» war charakteristisch für ein tridentinisches Seminar. Es ging gerade darum, aus den breiten und wenig bemittelten Volksschichten Priesternachwuchs zu gewinnen, da die Herrensöhne, selbst wenn sie den geistlichen Stand ergriffen, sich kaum für die Pfarrseelsorge zur Verfügung stellten. Oft bedeutete deshalb Seminar in erster Linie eine Vermögensmasse, aus der eine Anzahl Welpriesterkandidaten während ihrer Ausbildungszeit leben konnten, so etwa in Dillingen, wenn von einem päpstlichen und bischöflichen Seminar die Rede war. An diesem Charakteristikum scheiterten denn auch viele Seminarbemühungen.

et parochi suppentant, neve parochiae occupentur ab haereticis, coguntur plerumque nolint velint episcopi sacris ordinibus insignire aequae ineptos atque aptos<sup>2</sup>. Et quidem illi ipsi plerumque sunt pauperes, qui vel parum in literis profecerint vel nulla honesta educatione usi vitiis a puero scateant, ad tam sublimem statum locumque nullo boni publici amore, nullo honoris divini zelo sed sola adducti necessitate commoda et subsidia vitae parandi. Inde nimirum fit, ut tot inutilibus sacerdotibus repleatur ecclesia, qui pro dolor saepenumero longe plus destruunt quam aedificent. Igitur necesse est, ut alicubi in catholica Helvetia insignis aliquis adolescentum numerus in hunc finem alatur, probe educetur, in literarum et pietatis studiis quam rectissime instituatur. Eiusmodi seminaria iam dudum in multis Germaniae provinciis cum incredibili catholicae religionis et reipublicae christianae usu fructuque videmus esse erecta<sup>3</sup>, qua vel maxima ratione episcoporum dioeceses ab inutilibus curionibus et flagitiosis ministris perpurgari potuerunt, fidelibusque populis probi et idonei

<sup>2</sup> Das bezeugen auch die bischöflichen Visitationsprotokolle. Doch müßten diese Protokolle aus dem 17. Jahrhundert einmal genauer erforscht und verglichen werden, um eine konkretere Vorstellung von den Resultaten der Bemühungen um die Priesterbildung zu gewinnen.

<sup>3</sup> So zahlreich waren die Seminarien nicht. Als erstes nach den Richtlinien des Konzil von Trient errichtetes Seminar auf deutschem Boden entstand 1564 das Collegium Willibaldinum in Eichstätt. Doch mit dem Tod des Gründerbischofs Martin von Schaumburg geriet das Seminar in eine Krise, wurde 1602 zu einer Lateinschule reduziert, und ging 1634 ganz ein, während die Schule nach der Übernahme durch die Jesuiten 1614 neu aufblühte

Andere tridentinische Seminarien entstanden: 1571 in Breslau, 1579 in Salzburg, 1586 in Bamberg, 1615 in Köln. Wieweit sie ihre Aufgabe erfüllten, müßte im einzelnen überprüft werden; das Salzburger Seminar z. B. wollte in den ersten Jahrzehnten gar nicht gedeihen, nahm erst 1594 und 1607 etwas stabilere Form an, konnte aber vor der Gründung der Universität 1617/1622 seinem Zweck kaum genügen.

Weit glücklicher entwickelte sich das Kollegium des hl. Hieronymus in Dillingen: 1549 gegründet, 1553 zur Universität erhoben, 1563 den Jesuiten übertragen entfaltete es eine erfolgreiche Bildungsarbeit. Der Verfasser des Discursus mag besonders an Dillingen gedacht haben, obwohl das Hieronymuskolleg nicht ein tridentinisches Seminar war; seit 1585 war damit allerdings ein päpstliches, seit 1610/1614 auch ein bischöflich-augsburgisches Alumnat oder Seminar verbunden; auch bestanden hier noch weitere Stiftungen zugunsten von Priesteramtskandidaten.



parochi suppeditari. Idipsum in nostrum dedecus suamque propriam perniciem studiosissime passim faciunt nostri adversarii.

Nam qua alia aequae oportuna ratione haereses suas et errores tam longe lateque disseminare potuissent? Quomodo aliunde tot ad tam funestum ministerium attraherent iuvenes, nisi eos a pueris per tot quasi vivaria et seminaria admodum numerosa (qualia sunt Heidelbergae, Tubingae, Lauingae, Giessae, Marbachii, Durlachii, Tiguri, Lausannae etc.)<sup>4</sup> colligerent, collectos perniciosis dogmatis suis imbuerent et ad libitum formarent formatosque quocumque vellent destinarent. Oportet autem uti dictum est, insignem esse numerum, 60 videlicet aut 70 circiter ad minimum, quid enim alioquin pro tantis tot locorum necessitatibus pauculi aliqui proficerent.

Porro tota difficultas in eo est, undenam pro tot alendis petendi sint sumptus? Qua de re placet conceptum aliquem seu discursum aperire, qui non usque adeo videtur difficilis. Utinam sint qui meliorem aut faciliorem viam ostendant consequendi finem propositum, quam utique amplectendam esse libentissime suadebimus. Quod si vero alia non occurrerit, periculum de illa fiat, quam hic adumbrabimus.

### *Caput 3um.*

Ostenditur via et ratio qua seminarium istud possit institui.

Si ipsi episcopatus, quorum dioeceses in Helvetia sunt<sup>1</sup>, constituti essent quemadmodum oporteret, facile singuli vel unum vel plura semina-

<sup>4</sup> Von besonderem Interesse sind für uns die beiden letzten. Die Akademie Lausanne war 1537 gegründet worden; sie hatte das Recht zur Ordination der Pfarrer. In Zürich hatte Zwingli 1525 für die Ausbildung der Pfarrer die Prophezei geschaffen, die sich zur bedeutenden Theologenschule entwickelte.

Es fällt auf, daß Basel hier nicht ausdrücklich genannt wird, dessen Universität — bis ins 19. Jahrhundert hinein die einzige auf schweizerischem Gebiet — im Jahre 1532 als reformierte Hochschule neueröffnet worden war.

Auch in Bern wurde sofort nach dem Übergang zur Reformation 1528 eine Theologenschule geschaffen. Seit 1559 hatte auch Genf seine Akademie.

Dem gegenüber hatte die katholische Schweiz bis zum Jahre 1600 überhaupt nichts einigermaßen entsprechendes aufzuweisen; in diesem Jahr wurde in Luzern der erste theologische Lehrstuhl errichtet.

<sup>1</sup> Es sind die Diözesen Basel, Chur, Como, Konstanz, Lausanne, Mailand, Sitten. Mailand wird im Discursus nie genannt; auch das von Karl Borromäus im

ria pro suis propriis necessitatibus erigerent eo modo, quo sess. 23 cap. 18 de reform. a Patribus concilii Tridentini sancitum est. Verum quoniam istorum episcopatum adeo afflicta est conditio, ut episcopi ipsi plerique vix decenter statum suum tueri valeant, sperare non possumus per episcopos hoc tempore institui eiusmodi seminaria posse, quibus tantis Helvetiae necessitatibus sufficienter provideatur. Pervestiganda igitur alia via et ratio, qua ista possint confici, eam nos opportunissimam in praesentia quidem istam arbitramur.

Supplici libello ad S. D. N. misso petant VII Cantones<sup>2</sup> a sua Sanctitate, ut quando quidem hactenus iuxta praescriptum Tridentini concilii nullum seminarium ab episcopis, qui in Helvetia suas dioeceses habent, erectum est neque ab illis erigi facile potest, et nihilominus idoneorum pastorum tanta multis in locis inopia et necessitas est, indeque adeo religioni catholicae maiora semper pericula imminet, eiusdem suae Sanctitatis facultate et autoritate universale aliquod eiusmodi seminarium instituatur pro tota Helvetia catholica, idque per Illustrissimum Nuncium seu Legatum suum, quem ordinarie habet in Helvetia residentem, impensis pro eiusmodi seminario designandis et colligendis ex ecclesiis, capitulis, abbatibus, praepositis, prioratibus, dignitatibus, praebendis etc. totius Helvetiae iuxta modum et formam, quae supradicto capite 18 sess. 23 praescibitur. Aequisssimae huic petitioni sua Sanctitas, uti merito sperandum est, paterne annuet, tum si intellexerit Cantonibus Catholicis ipsam avitam religionem adeo cordi esse, tum si cognoverit eos etiam de suo aliquid ad hanc rem esse collaturos, tum denique si ei causae bene fuerint expositae, ob quas vel ipsi singuli episcopi hoc tempore talia seminaria excitare nequeant, vel si qui maxime excitare conantur, vel re ipsa excitarent aliqua, attamen per ea Helveticae provinciae vel nihil vel parum admodum utilitatis adferri possent. Illae vero causae sunt quae sequuntur.

Jahre 1579 eröffnete Helvetische Kolleg in Mailand wird nicht erwähnt. Der Bischof von Genf hatte damals keine Jurisdiktion auf schweizerischem Gebiet.

<sup>2</sup> Die katholischen Orte hatten sich schon als Träger der tridentinischen Reform erwiesen, waren aber gleichzeitig sehr darauf bedacht ihre «wohlerworbenen Rechte, Privilegien und Freiheiten» in kirchlichen Belangen zu wahren, auch wenn diese den Reformdekreten des Konzil widersprachen.

Ostenditur episcopatus Helvetiae hodie partim non posse ulla particularia seminaria instituere, aut si qua instituant, ea pro praesentibus necessitatibus neque commoda satis fore neque sufficientia.

Si agimus de episcopatibus Sedunensi, Lausanensi, Curiensi manifestum est, in his eiusmodi seminaria hoc quidem tempore institui non posse<sup>1</sup>. In omnibus enim tribus dioecesibus episcopales mensae ad extremum deturbatae et penitus quasi exhaustae, pinguiora vero beneficia, abbatiae praecipuae et proventus ecclesiastici temporum iniuriis et haereticorum furore interierunt. Unde igitur pro tot alumnis, qui necessarii forent, sumendae impensae? In totis denique Sedunensi et Curiensi dioecesibus nullae sufficientes existunt scholae, neque modus excogitari potest, quo hoc tempore commode conductis idoneis Magistris parari possint.

De Constantiensi et Basiliensi episcopatibus quamvis etiam praecipui urbes et agri cum plurimis ecclesiasticis proventibus ad haereticos devoluta sint, fatendum tamen est, quod ii adhuc melius habeant, quam alii qui supra nominati sunt<sup>2</sup>. Nihilominus tamen neque ab istis episcopis Helvetia ipsa hoc tempore magna adiumenta sperare vel exspectare potest. Tum quia unterque maximam partem suarum dioecesium habent sub imperio, fruunturque et iuvantur quoad illas partes alumnatibus pontificiis Romano et Dilingano, ad quos alumnatus adolescentibus Helvetiis non patet accessus<sup>3</sup>. Tum quia Basi-

<sup>1</sup> Sitten und Chur hatten zu Beginn des 17. Jahrhunderts die härtesten Krisen zu bestehen. Im Wallis wurden Stimmen laut, das Bistum überhaupt aufzuheben. In Chur wurde der Bischof zum Tode verurteilt; er war allerdings aus seiner Residenz geflohen. Der Bischof von Lausanne hatte bis 1613 nicht einmal einen Wohnsitz im übrig gebliebenen Bistumsgebiet.

<sup>2</sup> Konstanz hatte ungefähr die Hälfte seines Bestandes durch die Reformation eingebüßt.

<sup>3</sup> Tatsächlich waren Schweizer vom Germanikum in Rom und vom päpstlichen Seminar in Dillingen ausgeschlossen. Der Grund war wohl der, daß für die Schweizer ein eigenes Seminar in Mailand bestand; dieses wird aber vom Verfasser des Discursus auffälligerweise nie erwähnt. War man in den katholischen Orten unzufrieden mit diesem Kolleg? Auf alle Fälle war noch zu Lebzeiten des Gründers der Vorschlag gemacht worden, dieses Kolleg von Mailand nach Luzern zu verlegen. — Es ist dringend zu wünschen, daß die Geschichte dieses Kollegs einmal zusammenhängend erforscht und dargestellt wird.

liensis, tametsi instituit aliquod seminarium<sup>4</sup>, attamen eius fructus et utilitas vel solum vel potissimum in Rauracos et Alsatas convertitur, cum ipsi ex Helvetia, quod in fide catholica permaneat, parum sit reliquum. Tum quia uterque episcopus, praesertim Basiliensis, iuventutis instituendae et haereseos propulsandae causa ex propria mensa ad erigenda et dotanda collegia Patrum Societatis pro ratione virium permultum contulerunt<sup>5</sup>. Tum quia ipsa episcopalis mensa Constantiensis est hodie vehementer obaerata, altera vero illa Basiliensis hactenus ex debitis vix emerit et ordinariis suis proventibus indiget, ut se contra haereticos, quibus undequaque fere circumsedetur, tueatur. Denique esto, quod fortassis, ut dicitur postea, Constantiensis episcopatus pro Helvetiae partibus separatim aliquem alumnatum posset instituere, is tamen hoc quidem tempore minime erit tam commodus et fructuosus, atque si coniunctus fuerit cum universali seminario Helvetico, quod ex causis paulo post explicandis patebit. Ex quibus omnibus proinde satis apparet hisce necessitatibus hoc tempore ab episcopis non recte provideri posse.

Permittet igitur S. D. N. quemadmodum omnino speramus, ut seminarium hoc universale pro tota Helvetia suae ipsius Sanctitatis nomine et auctoritate instituat ab ipso Nuncio Apostolico.

Sed mirabitur aliquis dicetque ecqua ratione futurum sit, ut per Illustrissimum Nuntium Apostolicum collectis portionibus ex bonorum ecclesiasticorum proventibus Helvetiae universale aliquod seminarium pro tota gente institui possit et ali, non possint autem partialia institui a singulis episcopis, quae omnia collective parem habeant utilitatem, quam illud universale speratur habiturum.

Huic mox utcumque satis fiet, si inspexerit designationem collectarum seu symbolarum, quae ex ipsis episcopatibus verisimiliter possint confici. Videbit enim ex episcopatibus Curiensi, Lausanensi, Sedunensi, Basiliensi, Comensi colligi vix posse tantum, quo vel 3, 4, 5 aut ad summum 6 alantur alumni, quo subsidio quid quaeso episcopatus isti, qui afflicti sunt maxime, proficient, si videlicet ipso sex annorum spatio (quod alumnos ordinarie in studiis impendere oportet)

<sup>4</sup> Dieses Seminar hatte Bischof Jakob Christoph Blarer von Wartensee 1607 in seiner Residenzstadt Pruntrut errichtet; seine weiteren Geschicke sind aber nicht bekannt.

<sup>5</sup> Das Jesuitenkolleg in Pruntrut war 1591, das in Konstanz 1604 gegründet worden.

tebit) non amplius quam 3, 4, 5 aut ad summum 6 sacerdotes educare queant? Si vero symbolae omnes in unum conveniant, videbis tantam pecuniae conflari summam, qua minimum 60 aut 70 imo verisimiliter ad 100 iuvenes alantur, unde nimirum annis singulis ad 16, 18 vel 20<sup>6</sup>, spatio vero sex annorum ad 70, 80 vel 100 sacerdotes parentur.

Quod si existimes satius esse, ut Constatiensis episcopatus (quandoquidem adhuc ex Helvetia tam copiosas collectas numerat) singulare atque separatum seminarium pro Helvetia instituat, sane quidem, si nihil aliud fructuosius queat confici, non multum repugnaverim, dummodo hoc ipsum fiat. Verum ut supra dictum est, nihil dubitari debet, quin res hisce temporibus et praesentibus Helvetiae necessitatibus longe opportunior evasura sit, si ex omnibus Helvetiae collectis unum aliquod universale et insigne seminarium institutur, quam si plura minuta et particularia; id quod ex sequentibus patebit.

### *Caput 5<sup>um</sup>.*

Demonstratur numerosius aliquod et pro tota Helvetia universale seminarium pro praesentibus religionis necessitatibus fore longe commodius et utilius quam plura minutiora pro singulis episcopatibus.

10 Prima huius rei causa est quod hac ratione una pars Helvetiae, quantum necessitas horum temporum exigit, rectius et commodius ab altera iuvabitur, adeoque tota ipsa Helvetia, illa inquam quae adhuc catholica est, facilius et certius conservabitur et adversus haereses munietur. Supra enim dictum est saepius, impossibile esse, ut episcopatus illi pauperiores se ipsos satis sustineant vel singuli pro se sufficientes et idoneos sibi pastores provideant. Quare omnino necesse est, si eis ab aliis non occurratur, ut tandem prorsus pereant, quomodo enim absque idoneis sacerdotibus periculosis istis temporibus et locis religio diu conservari queat? Quod si vero in istis episcopatibus religio collabatur penitus, quantum quaeso roboris et virium inde catholicis dedecet et accedet Helvetiis? Quanto maiore deinceps in periculo versabuntur Cantones Catholici?

<sup>6</sup> Die deutsche Fassung des Discursus nennt hier «10, 12, 16 oder noch mehr» und läßt den Rest des Satzes weg.



Neque iniquum videri debet vel inconveniens, ut symbolae verbi gratia quae ex Constatiensi dioecesi (illa inquam parte quae in Helvetiis est) colligentur, prosint etiam dioecesibus vicinis nempe ad avertenda pericula propriae infectionis et subversionis; fere enim pari studio accurrimus ad extinguendum incendium domus proximae, quam si propria ipsa arderet, multoque consultius est internecioni hostilem dare exercitum dum is occupatur in terra vicina, quam expectare velle dun grassetur in nostram. Deinde unum quoddam corpus seu una respublica est ipsa Helvetia catholica cum populis sibi confoederatis, a cuius totius salute haud dubie partium singularum dependet incolumitas. Quare quidquid pars aliqua contulerit ad bonum et conservationem partis alterius, idipsum etiam in bonum totius et per consequens in suum etiam proprium conferre censetur. Sane si accideret (quod absit), ut catholicorum Helvetiorum vires sensim adeo imminuerentur, ut se ipsos amplius contra adversarios tueri non valerent, nonne mox actum foret de singulis Helvetiae partibus. Recte igitur partes singulas non minus de totius reipublicae adeoque etiam singularum partium, quam de propria sua conservatione sollicitas esse convenit<sup>1</sup>. Quod si quis omnino contendat mentem sensumque Patrum Tridentini concilii in cap. illo 18 sess. 23 eum fuisse, ut illa seminariorum institutione, quae ibi praescibitur, singulorum episcopatum solummodo propria utilitas spectetur, quanquam, ut existimo, hoc facile non monstrabit<sup>2</sup>, attamen ut eo magis expedita planaue sint omnia, hac ipsa de causa suademus, ut istud universale seminarium ob singulares horum temporum conditiones ab ipso S. D. N. approbetur et ab eiusdem Illustrissimo Legato autoritate Apostolica instituatur, institutumque tamdiu conservetur, donec vel sublati periculis, quae religioni imminet, eiusdem quoque tollatur necessitas, vel certe reflorescentes ipsi episcopatus singuli in idoneorum sacerdotum provisione queant sibi ipsis sufficere.

<sup>1</sup> Dieser Gedanke der Solidarität war in der katholischen Schweiz schon vom Politischen her sicher nicht fremd, doch ebenfalls von den politischen Verhältnissen her vielfach gehemmt. Die starke Betonung dieses Gedankens läßt einen außenstehenden Beobachter als Verfasser vermuten.

<sup>2</sup> Auch überdiözesane Seminarien waren im Seminardekret vorgesehen für den Fall, daß einzelne Diözesen eigene Seminarien nicht errichten konnten.

2° Omnino sperandum est ipsos etiam Catholicos Cantones de suo collaturos suas symbolas, quae saltem ad alendam unam alumnorum decadem sufficiant, qua re certe vires seminarii plurimum invalescent. Hoc vero tam insigne subsidium vix conferre volent alio, nisi in eiusmodi seminarium universale, unde videlicet utilitatum fructuumque certiore spem habeant.

3° Tertia eaque gravissima ratio sumitur a conditione gymnasii<sup>3</sup>, in quo tales alumnos oportebit institui. Primo enim nullo modo suadendum, ut mittantur ad aliquam universitatem seu academiam; tum quod impensae variis de causis forent multo maiores; tum quod ab academicis pompis reversi et ordinibus sacris initiati longe aegrius ad communes atque etiam rusticanas parochias (quibus tamen per hos maxime prospiciendum est) sese applicarent<sup>4</sup>; tum quia Helveticae sinceritatis et simplicitatis facile plerique magnam iacturam facturi essent earumque loco virtutum multum curiositatis vanitatisque domum reportantes exemplo suo parochianos multo minus essent aedificaturi; tum quia studiorum suorum cursum longe tardius essent confecturi; tum quia pauciores inveniri solent, uti quotidiana experientia docet, qui ad exactam illam et sublimem studiorum rationem, quae in academiis observatur, sint satis idonei; tum quia hi alumni ita sunt instituendi, ut non tam audiant a professoribus speculativa ad usum munusque suum plerumque parum conferentia, quod praesertim in academiis agitur, quam ut egregie quasi quotidie exerceantur in rebus practicis, quibus probe instructi officio suo fructuose fungantur<sup>5</sup>; tum denique, cum in omni Helvetia nulla uspiam extet academia catholica, sane ad exteram aliquam non sine permagno incommodo tot iuvenes destinari possent.

Oportet igitur gymnasia, in quibus isti iuvenes erudientur, ita constituta esse, ut in illis non solum latinam linguam probe con-

<sup>3</sup> «Gymnasium» wurde im 17. Jahrhundert noch in sehr weitem Sinn verwendet, meist für eine Schule, die Humaniora und Hochschulfächer umfaßte. Auch eine Universität konnte damit gemeint sein, so z. B. in Innsbruck, wo dieser Ausdruck auch nach 1670 üblich ist.

<sup>4</sup> Der Verfasser spricht hier wohl aus persönlicher Erfahrung mit Universitätsstudenten und -absolventen.

<sup>5</sup> Die Seminarien waren auch nicht als Ersatz für die theologischen Fakultäten gedacht; sie sollten vielmehr die praktische und aszetische Ausbildung ermöglichen, die an den Fakultäten nicht geboten wurde.



discant, sed literis politioribus atque etiam graecis non instituantur leviter, in eloquentiae et dialectices studiis bene proficiant, in moralis theologiae controversiarumque fidei scientiis diligenter exercentur. Haec enim omnia his sacerdotibus, quos desideramus, ad munus suum recte obeundum hoc tempore quam maxime sunt necessaria<sup>6</sup>.

Iam vero si episcopatum seminaria dividenda sunt, ubi pro singulis singula eiusmodi gymnasia invenientur vel erigentur? Imo neque Constantiae neque tota Helvetia adhuc ullum eiusmodi est, cui non vel simplex philosophiae cursus vel saltem perfectior schola dialectices<sup>7</sup> et controversiarum necessario deberet adiici ad hoc, ut plenae atque integrae alumnorum institutioni undequaque posset sufficere. Iam vero ut hae scholae pluribus in gymnasiis adiiciantur oneraque multiplicentur, aegre credo Patres Societatis Jesu permittent iam alias utique supra vires occupati<sup>8</sup>; permittent autem multo facilius, ut uno aliquo in gymnasio, ubi ex tam numeroso seminario insignior fructus sperandus est, adiiciantur. Sequitur igitur etiam ex hoc capite ista horum episcopatum seminaria neque posse neque debere dividi. Taceo causas alias non contemnendas tamen, ut quod studiorum exercitaitones multo magis ferverent inter multos quam inter pauculos, quod aemulatione mutua sibi ipsis ad quaevis honesta magno erunt incitamento, quod a doctioribus magisque ingeniosis non parum proficient ii, qui sunt rudiores et tardiores.

<sup>6</sup> Das Ausbildungsprogramm ist hier schon bedeutend präziser gefaßt, als im Seminardekret selbst. Es entspricht etwa dem, was in der Gesellschaft Jesu damals jene studierten, die nicht zur scholastischen Theologie an die Hochschule geschickt wurden. Die Theologia moralis, meist Theologia casuum oder einfach Casus conscientiae genannt, umfaßte auch vieles, was man heute der Pastoral, dem Kirchenrecht und der Liturgik zuweisen würde.

<sup>7</sup> Was mit dem «simplex philosophiae cursus» gemeint ist, ist nicht klar, vielleicht ein philosophisches Triennium, das nur von einem Professor gelesen wurde, während sonst drei Professoren gleichzeitig lasen. Seit 1600 bestand in Luzern ein Dialektikkurs, der aber offenbar vom Verfasser als ungenügend betrachtet wird.

<sup>8</sup> Hier spricht der Verfasser wohl ebenfalls aus eigener Erfahrung. Auch weiß er gut Bescheid darüber, was die Jesuiten bereit sind zu tun, sodaß die Vermutung nahe liegt, er gehöre selber dem Orden an.

## Caput 6<sup>um</sup>.

Qua ratione hoc seminarium ab Illustrissimo Nuncio Apostolico queat institui.

Ubi S. D. N. consenserit et approbaverit eiusmodi seminarium suo nomine et autoritate in Helvetia institui, simul impetrentur ab eius Sanctitate literae vel communes ad omnes vel singulae ad singulos episcopos, qui partem suae dioeceseos habent in Helvetia, quibus litteris sua Sanctitas breviter causas dignabitur exponere, ob quas cupiat et velit tale seminarium erigi. Iisdem literis sua Sanctitas episcopis mandare dignabitur, ut ordinario suo Legato, quem in Helvetia habet, in inchoando et instituendo hoc seminarium fidele praestent auxilium. Illud porro auxilium in his consistit. Primo ut secundum modum concilio Tridentino sess. 23 c. 18 praescriptum cum deputatis suis perficiant designationem collectarum omnium, singuli nempe in tota illa parte suae dioecesis, quam habent in Helvetiis vel quae cum Helvetiis est confoederata<sup>1</sup>. Secundo ut, postquam Illustrissimus Nuncius confectas illas designationes viderit et approbaverit, eas deinde singuli episcopi suas insinuent praelatis singulis et beneficiariis, a quibus collectae exigentur, significantque tempus et locum, quo singulis annis collectae erunt deferendae. 3<sup>o</sup>. Erga illos praelatos vel beneficiarios, qui statis temporibus collectas non exhibuerint, procedant omnino iuxta tenorem in concilio Tridentino loco supra citato praescriptum<sup>2</sup>.

Videntur autem circa designationem praedictarum collectarum adhuc ista observanda. Primo ut a praelatis et beneficiariis exigatur potius singulis annis certa aliqua pecunia, quam ut portio aliqua de ipsis beneficiis detrahatur<sup>3</sup>. Nam prius illud praelati omnes et bene-

<sup>1</sup> Nach dem Seminardekret sollten alle kirchlichen Stiftungen und Einkünfte in der Diözese, auch die exemten, einen Beitrag an das Seminar leisten. Durch Papst Benedikt XIII. wurde dann 1725 festgesetzt, daß die jährliche Zahlung an das Seminar drei Prozent des reinen Pfründe-Einkommens, im Fall besonderen Bedürfnisses fünf Prozent betragen dürfe.

<sup>2</sup> Das Seminardekret sah Verhängung von Kirchenstrafen (per censuras ecclesiasticas ac alia iuris remedia compellantur) und wenn nötig Zuhilfenahme des weltlichen Armes vor.

<sup>3</sup> Auch das entspricht dem Seminardekret, wo nicht von Vermögensabgabe, sondern von Beiträgen aus den Einkünften die Rede ist.

ficiarii multo libentius et facilius praestabuntur quam posterius. 2º ut ab ipso Nuncio Apostolico mittatur episcopis inchoatio aliqua illius designationis, qua contineantur praecipuae praelaturae etc. Et episcopi deinde in perficienda tota designatione non facile in taxa descendant infra designationem ab Illustrissimo inchoata. Cum enim vires roburque collectarum a praecipuis illis praelaturis dependeat, si illae ipsae collectae multum minuerentur, institutio et conservatio totius seminarii vehementer impediretur.

Plurimum etiam ad hanc rem conferret, si sua Sanctitas communes literas destinaret ad praelatos et beneficiarios, quibus eos quidem valde paterne sed efficaciter cohortaretur, ut propter ecclesiae necessitates tantilla illa onera non gravate subeant vel ferant, additis breviter rationibus, quibus significetur religionem in his locis aliter conservari non posse; longe satius esse, ut de singulis praelaturis et beneficiis modicae aliquae portiones decerpantur, atque hac ratione pericula haeresum avertantur, quam quod tandem evenire necesse est, si huic malo non eatur obviam, ut inficiatur pereatque una pars post alteram haereticorumque potentia invalescat et amittat ecclesia totas ipsas praelaturas et beneficia; ipsam Sedem Apostolicam in hoc genere hactenus pro Germania plura multis in locis praestitisse et adhuc praestare<sup>4</sup>; decere neminem magis huiusmodi subsidiis afflictæ ecclesiae succurrere, quam illos ipsos, quibus eiusdem benignæ matris ecclesiae munere et beneficio non solum in spiritualibus sed etiam in temporalibus tam liberaliter est prospectum quorumque omnis vitae et vocationis ratio ad promovendam divini Numinis gloriam unice est instituta.

#### *Caput 7<sup>um</sup>.*

De iis qui pro seminario contribuent et quibus ii rationibus inducendi videantur, ut id lubenti praestent animo.

Tria hominum genera sunt ex quorum symbolis ea pecuniarum summa conficienda est, quæ ad constituendam perpetuandumque hoc seminarium satis sit. De quibus singulis nonnulla dicenda sunt,

<sup>4</sup> Es ist hier besonders an das päpstliche Seminar in Dillingen zu denken, wo durch Zahlungen des Apostolischen Stules seit 1585 ständig 22 bis 24 Theologiestudenten unterhalten wurden.

praesertim quae movere eos merito debeant, ut suas singuli portiones pro honore Dei contra adversarios vindicando veraque Dei religione in Helvetia conservanda promovendaque animo prompto ac lubenti ad hoc opus praeclarissimum et hisce temporibus maxime necessarium conferre velint.

Primi sunt praelati seu antistites tam regulares quam seculares suis cum capitulis et conventibus<sup>1</sup>. Ex his credibile quidem est extituros nonnullos, qui difficultates magnas opposituri sint causaturi-que suas praelaturas et ecclesias per hasce contributiones nimium gravari. Verum cogitent illi per amorem Dei sese ipsos cum praelaturis et ecclesiis suis esse primos et potissimos, de quorum salute et incolumitate hic agitur. Agitur enim de remedio necessario, quo Helvetia in avita religione conservari queat. Non adhibeatur remedium, res porro pergat in dies retro labi, in confoederatis populis collabatur penitus religio (quod certe evenire oportet, nisi aliquo simili modo occurratur), vires nostrae nimium accidantur, destinemur tandem adversariorum praedae. Qui nam primi erunt, quos furentium haereticorum invadet rabies? Nonne praelati? Nonne abbatiae et monasteria? Nonne praepositurae et ecclesiae collegiatae? Igitur si occurrendum est, occurratur per eos inprimis, quorum res maxime agitur, occurratur etiam ab iis potissimum, qui occurrere valent. Quid enim reliquorum beneficiariorum symbolae absque insigni praelatorum auxilio ad istud tam ingens opus magnopere proficere possent? Deinde considerent hi praelati, quanto ipsi adhuc beatiores sint praelatis aliis Germaniae, qui gravissimis exactionibus frequenter onerantur. Est enim quosdam pro hoc alumnatu depensuros annue 32 coronatos<sup>2</sup>, alios 40, aliquos 60. Quid ista ad 400, 500, 600 imo 700 et plures florenos rhenenses, quos multi praelati im imperio tot annis cogeantur erogare in bellum Turciorum? Constat etiam praelatos illos, qui extra Helvetiam in episcopatu Constantiensi existunt, praeter illas exactiones iam dictas ad integrandam insuper Constantiensis collegii<sup>3</sup> dotationem singulis annis conferre alios quidem 60 florenos rhenenses, alios 100, alios 150 et etiam amplius ad similem

<sup>1</sup> Die Wichtigsten werden im 8. Kapitel aufgezählt.

<sup>2</sup> Im Manuskript steht das Zeichen  $\nabla$ .

<sup>3</sup> Es handelt sich um das Konstanzer Jesuitenkolleg, das mit Beiträgen der Prälaten aus dem rechtsrheinischen Teil der Diözese finanziert wurde.

prorsus finem, quem spectant hae ipsae symbolae. Cur igitur praelati Helvetiae in pari vel maiore necessitate minus pro domo Dei se exhibeant liberales?

Denique estiment singuli ipsum capitale, e quo talem collectam recipere valent quot annis, perpendantque quam facile cum Dei benedictione eiusmodi summam rursus sint recuperaturi, contraque quam facile parem vel etiam multo maiorem multis modis sint perdituri, si Deus paternam suam manum subtrahat.

Proximi sunt parochi et caeteri beneficiarii omnes, qui tametsi infra scripto catalogo non designentur, attamen a contributione ista eximi minime debent, cum in concilio Tridentino aequae comprehendantur atque alii.

Cum igitur in episcopatibus singulis plurimae parochiae aliaque similia sint beneficia, aestimandae diligenter vires erunt singulorum et sicuti tenuiora gravanda non sunt, sed si fieri potest providendum potius, ut parochiis, quibus necessaria desunt, conquirantur aliunde, ita quoque pinguioribus et qui abundant iuxta mensuram discretionis non est nimium parcendum. Aliquibus difficile non erit saltem quotannis unum alterumve coronatum contribuere, quibusdam facilius 4 aut 6, aliquibus etiam grave non erit 10, 15 vel plures pro reddituum annuorum magnitudine erogare, quae omnia ex tanta parochiarum et praebendarum multitudine in unum collecta universam collectarum summam quam plurimum augebunt. Considerent eiusmodi beneficiarii, omnia quae ipsis ex beneficiorum proventibus extra honestam et statui suo competentem sustentationem supersunt, iam alias ex se pauperibus et piis causis sub reatu lethalis peccati esse obligata (de quo apud catholicos doctores nulla est controversia). Ne illis igitur grave videatur, ut ex superfluis partem aliquam huc impendant, ubi videlicet tanta est necessitas.

Sequuntur denique et ipsi Cantones Catholici, qui uti speramus, pro sua erga Deum pietate catholicaeque fidei defendendae zelo non gravabuntur utique designatas sibi portiones ad rem universae Helvetiae tum utilem tumque necessariam conferre. Considerabunt ii multiplices necessitates nec non innumera incommoda, quae ex bonorum sacerdotum inopia proveniunt, persuabuntque sibi se ex omni parte multo feliciores multoque securiores fore, si populum universum suum bonis pastoribus instructum habeant, futurum alioquin, ut aut confoederati populi a fide catholica tandem penitus deficiant,



magno ipsorum proprio cum periculo, aut certe ut intuitu religionis vindicandae multo maiores sumptus aliis modis necessario sint facturi. Considerabunt exempla magnatum in Germania, vix enim reperitur, non dicam princeps aliquis saecularis, sed ne comes quidem aut baro aliquis catholicus, cui religio cordi sit, qui non aliquos alat iuvenes, quo subditis deinde de bonis parochis sit prospectum<sup>4</sup>. Considerabunt contra momentum, haec ipsa res habitura sit non solum apud S. D. N., sed etiam apud omnes praelatos, a quibus collectae exigendae sunt. Nam et sua Sanctitas multo libenitus et facilius omnem hanc seminarii institutionem approbabit, eiusque executionem Illustrissimo suo Legato, episcopis et aliis quibus expediet commendabit, atque ipsi etiam tam episcopi quam praelati ad rei totius executionem et perfectionem longe erunt promptiores, si cognoverint etiam ipsos Cantones de suo ad pium hoc institutum aliquid collaturos. Denique credibile vix est annuam hanc et tantillam symbolarum erogationem alicui cantoni usque adeo fore difficilem, cum eae neque adeo magnae sint, et utique vix abeat annus, quin ex multis, vel ex principum muneribus vel aliunde, portiones eiusmodi facillime possint conficere<sup>5</sup>. Neque diutius sane spontaneum hoc et charitativum subsidium praestabunt, quam quousque seminarium istud ad conservandam in hisce terris catholicam religionem fuerit necessarium.

#### *Caput 8um.*

Designatio mairorum et potiorum collectarum, quae pro universale Helvetiae seminario videntur corrogari posse.

Ex monasteriis episcopatus Constantiensis

Reverendissimus Abbas Sancti Galli

94 coronatos<sup>1</sup>

Reverendissimus Abbas Einsidlensis

63

<sup>4</sup> In Dillingen sind viele Alumnen bezeugt, die von solchen Patronen unterhalten wurden.

<sup>5</sup> So hatte z. B. Luzern an die Fundierung des Jesuitenkollegs Beiträge erhalten von den Königen von Frankreich und Spanien und von andern Fürstlichkeiten.

<sup>1</sup> Auch hier steht das Zeichen  $\text{✠}$ . Es fällt auf, daß hier mit Kronen gerechnet wird, während sonst Gulden die übliche Geldeinheit ist, z. B. immer in den Abrechnungen des Luzerner Jesuitenkollegs. Das Verhältnis der beiden Geldsorten dürfte etwa 1 : 2 sein, 1 Krone = 2 Gulden.

Reverendissimus Abbas Murensis	63
Reverendissimus Abbas Rhynawensis	45
Reverendissimus Abbas S. Blasii raitone praepositurarum, quas habet in Helvetia	33
Reverendus Abbas Engelbergensis	20
Reverendus Abbas Fischingensis	16
Reverendus Abbas Wettingensis	63
Reverendus Abbas S. Urbani	45
Reverendus Praepositus Creutzlingensis	45
Reverendissima Abbatissa Diessenhofensis	32
Monasterium Münsterlingen	32
Carthusia Ittingensis	32
Monasterium Denicken	45
Frawenthal prope Tugium	20
Wormbspach <sup>2</sup>	16

Ex ecclesiis collegiatis episcopatus Constantiensis

Ecclesia Collegiata S. Michaelis Beronae	63
Reverendissimus Praepositus ibidem	30
Ecclesia Collegiata Zurzachensis	32
Reverendissimus Praepositus ibidem	20
Ecclesia S. Leodegarii Lucernae	32
Reverendus Dominus Praepositus ibidem	20
Ecclesia Collegiata Bischoffzell	32
Reverendus Dominus Praepositus ibidem	20
Schönawerd iuxta Araw	25
Reverendus Dominus Praepositus ibidem	13

Ex commendariis seu domibus Nobilium Equitum  
Ordinis Teutonici

Hizkilch . . .

Ex capitulis ruralibus

Capitulum 4 Cantonum	. . .
Capitulum Tugiense	. . .
Capitulum Willesouiense	. . .

<sup>2</sup> Das deutsche Exemplar fügt hier noch bei:

Syona Ord. S. Wilhelmi bey Klingnaw	12
Feldbach	12



Capitulum Surseense	...
Capitulum Hochdorffense	...
Capitulum Mellingense seu Lentzburgense	...
Capitulum Bremgartense	...
Capitulum Regenspergense seu Tigurinum	...
Capitulum Wylense	...

Ex episcopatu Curiensi	
Ecclesia Cathedralis Curiensis <sup>3</sup>	63
Monasterium Dissertis	45
Monasterium Pfeffers	20
Monasterium Mariaeberg	45

Scio monasterium hoc postremum non esse situm in partibus Helvetiae, sed nihilominus existimo Reverendissimum Episcopum Curiensem tam ex illo quam ex omnibus aliis suae dioecesis tam regularibus quam saecularibus praelaturis et beneficiis pro hac re tam necessaria posse competentes et rationabiles collectas exigere. Neque dubito plura adhuc beneficia in eo episcopatu superesse, quae aliquid possint contribuire<sup>4</sup>.

Capitulum N.	...
Capitulum N.	...

Ex Lausanensi episcopatu	
Ex Abbatia S. Andreae prope Neuburg et aliis bonis ecclesiasticis Illustrissimae Ducissae de Longevilla	63
Ecclesia Collegiata Friburgensis	20
Ecclesia Collegiata Solodorensis	32
Reverendus Dominus Praepositus ibidem	16
Monasterium Altaripa	32
Carthusia Partis Dei	16
Carthusia Vallis Sanctae	16
Capitulum	...
Capitulum	...

<sup>3</sup> Das deutsche Exemplar sagt hier:

Hochstift Chur 64

<sup>4</sup> Diese ganze Erklärung fehlt im deutschen Exemplar.

Capitulum	...
Ex Sedunensi	
Abbatia S. Mauritii	32
Prioratus S. Gorundae	16
Ex Basiliensi	
Ex Praepositura Beywyl	16
Bellelagium	45
Capitulum <sup>5</sup>	...
Ex Comensi	
Monasterium Bolesch Uraniensium	63
Monasterium Val de Brenz Trium Cantonum	43 <sup>6</sup>
Ecclesia Collegiata Palerma	32
Reverendus Dominus Praepositus ibidem	20
Ecclesia Collegiata Luggarini	32
Reverendus Dominus Praepositus ibidem	20
Ecclesia Collegiata Bellinzonae	32
Reverendus Dominus Praepositus ibidem	20
Capitulum N. <sup>7</sup>	...
Capitulum N.	...
VII Cantones Catholici	
Singuli 60 coronatos et Abbatis cella 30	450

Designatio haec tota rudis quidem est, sed ab iis qui totius Helvetiae et singulorum locorum statum magis perspectum habent facile poterit perfici. Non hic designatae sunt episcopatum parochiae et aliae praebendae, ex quibus facile et commode colligentur ad 2000 coronatos vel certe ad minimum 1600. Quae summae, si superiori addentur, conficient ad 4000 coronatos, et alentur commodissime inde 90 alumni, aut certe conficient minimum 3700 coronatos et alentur adhuc amplius quam 80 alumni <sup>8</sup>.

<sup>5</sup> Im deutschen Exemplar steht hier:  
Capitell under den Eidgenossen ...

<sup>6</sup> Im deutschen Exemplar: 45.

<sup>7</sup> Das deutsche Exemplar fügt bei:  
under den Eidgnossen.

<sup>8</sup> Dieser Schlußabschnitt hat im deutschen Exemplar eine etwas andere Fassung, doch stimmen die Gesamtzahlen 400 Kronen und 90 Alumnen überein.

## *Caput 9<sup>um</sup>.*

Quo loco commodius et convenientius videatur hoc seminarium posse institui.

Ex iis quae supra cap. 5 num. 3 dicta sunt satis constare videtur minime expedire, ut seminarium hoc alicubi collocetur in aliqua academia extra Helvetiam. Dispiciendum igitur iam est, in quonam gymnasio Helvetico vel Helvetiae vicino sit constituendum. Quaeritur igitur utrum eiusmodi seminarium commodius et rectius habiturum sit Constantiae an Bruntruti an Lucernae an Friburgi<sup>1</sup>.

Primo igitur seminarium istud neque Constantiae neque Bruntruti satis commode fore existimamus, eo quod uterque locus sit extra Helvetiam<sup>2</sup>; cum enim, ut postea dicitur, alumni omnes ordinarie assumendi sint ex ipsis Helvetiis, plerique a cantonibus et praelatis Helvetiae praesentandi, Helvetiae impensis atque in bonum et salutem Helvetiae alendi, videtur omnino conveniens, ut caeteris quidem paribus in Helvetia potius quam alibi studia sua peragant. 2<sup>o</sup> alumni omnes multo facilius in officio et disciplina retinebuntur in oculis et conspectu ipsius Helvetiae quam alibi. 3<sup>o</sup> si quid futuris temporibus fortassis negligi videretur circa illos sive quoad studia sive quoad alia, id multo rectius emendabitur ab Helvetiis in ipsa Helvetia quam si forent apud externos. 4<sup>o</sup> etiam ipsorum moderatores maiori cum sollicitudine illorum studiis et saluti advigilabunt, quoniam necessitas, ob quas educantur et instruuntur, propius ante oculos inspicunt. 5<sup>o</sup> omnes alii Helvetii, qui necessitatibus patriae permoti fortassis ex propria devotione aliquid ad augendum hoc seminarium conferre voluerint, facient id multo libentius, si illud extiterit in ipsa Helvetia. Nihil dicto de particularibus incommoditatibus utriusque loci, inter quas illa non est minima, quod victus rerumque necessariarum pretia utrobique in dies vehementer augeantur, Constantiae etiam si uspiam alibi iuventus dif-

Man rechnet also für den Unterhalt eines Seminaristen jährlich rund 45 Kronen. In Dillingen wurden dafür 80 Gulden berechnet. Im deutschen Exemplar wird nach dem 8. Kapitel der Teil des Seminardekretes im lateinischen Wortlaut angeführt, der die Beitragspflicht umschreibt.

<sup>1</sup> An diesen vier Orten gab es damals Jesuitenschulen.

<sup>2</sup> Das Fürstbistum Basel war aber immerhin seit 1579 mit den sieben katholischen Orten verbündet.

ficillime regatur, vel ob licentiam domesticorum, vel ob vini copiam, vel ob llecebras vel procacitatem impudentium hominum, quibus ibi incauti facilius inescantur<sup>3</sup>. Constantiae igitur atque Bruntruti seminarium istud Helveticum minus commode poterit constitui.

Reliquum iam est ut videamus, Lucernae ne illud rectius an Friburgi videatur collocandum. Non desunt causae quae id suadeant ponendum esse Lucernae, 1<sup>o</sup> quod inibi ordinarie resideat Illustrissimus Nuncius Apostolicus, unde eius progressum commodius dirigere possit et promovere, 2<sup>o</sup> quod Lucerna ceteris cantonibus quoad situm vicinior sit et commodior. Caeterum commoditates aliae, quae pro seminario Friburgi sunt, hisce et similibus multum videntur praeponderare. Nam 1<sup>o</sup> Friburgi aer est saluberrimus in quo exteri aequae atque inquilini soleant optime valere; Lucernae aer nimis humidus, exteris et praesertim iuvenibus nimium incommodus, ubi proinde adolescentes perigrini plerumque diuturnis vexantur febribus magna cum iactura studiorum et impensarum<sup>4</sup>. 2<sup>o</sup> Friburgi sumptus et ratio victitandi longe benignior et faciliior quam Lucernae. 3<sup>o</sup> Friburgi etiam scholae ampliores et magis florentes; Lucernae honestiorum hominum filii ultra syntaxim perraro persistunt, unde superiores classes multo magis vacuae sunt<sup>5</sup>. Atque ex praecedenti causa sequitur quarta, quod nimirum Patres Societatis Jesu classibus scholarum iam constitutis fortassis facilius adiecturi sint Friburgi novam pro controversiis fidei, alteramque pro simplici philosophiae cursu, aut saltem pro pleniore logica<sup>6</sup>, quam Lucernae, eo quod pro istis classibus ibi quam hic multo plures habituri sint auditores. Verisimile etiam est Dominos Lucernenses non multum desideraturos, imo fortassis repugnatos, ut apud se altiora philosophiae et theologiae studia instituantur<sup>7</sup>, quae Friburgenses vix aspernabuntur.

<sup>3</sup> Hier sprechen wohl Erfahrungen aus der Jesuitenschule Konstanz. Im deutschen Exemplar ist dieser Vorbehalt gegen Konstanz viel allgemeiner gefaßt.

<sup>4</sup> Das Luzerner Jesuitenkolleg und seine Schule hatte in den ersten Jahrzehnten oft unter epidemischen Krankheiten zu leiden. Auch Rektor Adam Straub war in Luzern wiederholt krank gewesen.

<sup>5</sup> Ähnliches hatte der Visitor Paul Hoffaeus im Jahre 1595 festgestellt.

<sup>6</sup> In Freiburg bestand damals auch schon ein Lehrstuhl für Casus conscientiae.

<sup>7</sup> Schon bei der Erweiterung der Schule im Jahre 1600 war Opposition laut geworden, die man damit beschwichtigte, man wolle es damit bewenden lassen. Damals war Adam Straub Rektor in Luzern. Anstrengungen zur Errichtung

Iam quod ad Illustrissimum Nuncium Apostolicum attinet, poterit is seminarii progressum fere aeque commode dirigere et promovere, si id Friburgi fuerit atque si Lucerae foret. Nam in quibus eius opera requirenda sit, ea minime erunt quotidiana, sed maiora tantum et rariora, de quibus Friburgo moneri facile poterit a quibus ipse voluerit.

Etsi autem Lucerna catholicis aliis vicinior sit cantonibus, quam Friburgum et quoad alia multa commodior, attamen ex plerisque cantonibus catholicis aliisque Helvetiae locis multo plures discipuli numerantur Friburgi quam Lucernae, docetque adeo ipsa experientia peregrinae iuventuti illum quam hunc locum esse longe opportunior<sup>8</sup>. Sed enim hoc totum permittendum esse videtur iudicio ipsorum Cantonum Catholicorum, qui istis lectis vel auditis omnium optime statuent, uter locus pro seminario commodius sit futurus. Dummodo (quod Deus avertat) nequa hinc radix aemulationis pululet, qua se mutuo praeclarae urbes impedire et neutra alteri cedere volentes toti huic negotio male incommodent.

#### *Caput 10<sup>um</sup>.*

Qua ratione alumni gubernandi sint et tractandi.

Non videtur expedire, ut pro habitatione usuque alumnorum comparetur propria domus, supellex, utensilia, eo quod ad ista commendanda requireretur multa pecunia, ad conservanda autem aeque magna cura propriique homines quos oporteret esse diligentissimos et fidelissimos, qui non semper inverniant. Quare consultius est collocare alumnos omnes apud civem aliquem, qui vel habeat vel conducat domum sufficientem, suppellectilem et reliqua necessaria<sup>1</sup>. Neque videtur fore hac in parte magna difficultas, nam eiusmodi

eines zweiten theologischen Lehrstuhles im Jahre 1604 hatten keinen Erfolg. Die Ordensleitung lehnte ab wegen der geringen Hörerzahl und dem Personalmangel in der Ordensprovinz.

<sup>8</sup> Das könnte wahrscheinlich durch einen Vergleich der Schülerverzeichnisse erhärtet werden. Daß der Verfasser darüber so gut Bescheid weiß, verstärkt die Vermutung für Adam Straub.

<sup>1</sup> In Dillingen waren die bischöflichen Alumnen 1614—1621 ebenfalls bei einem Bürger untergebracht; allerdings war ihre Zahl bedeutend kleiner, als sie hier für das geplante Seminar vorgesehen war.



cives et occasiones Friburgi non deerunt. Porro alumni in tali domo constituti vivent secundum leges et statuta, quae in aliis seminariis bene institutis observari solent quaeque ab Illusterrimo Nuncio Apostolico approbabitur<sup>2</sup>. Deligentur semper ex ipsis praefectus maior, cui in ordine et procedendi modo domestico subsint omnes, tam praefecti minores et maiori subordinati, qui proxime et immediate praeerunt singulis hypocaustis. R. P. Rector his omnibus per suos ita attendet, ut tam in moribus bonis quam in studiis non minus recte habeant quam alii alumni hactenus in aliis seminariis. Caeterum civis ille, apud quem erunt et collocabuntur alumni, habebit omnem curam oeconomiae, qui assumetur, dirigetur deponeturque iudicio et autoritate dominorum inspectorum<sup>3</sup>. Illi dabuntur leges et directiones, secundum quas se et familiam accommodare debebit, ut status totius domus honestus sit talique seminario conveniens. Dabitur eidem designatio ciborum, quos pro varietate temporis ordinarie alumnis ministrabit.

Convenietur cum eo de pretio pro victu, habitatione, lotione et caeteris necessariis. Rationem reddet singulis annis dominis inspectoribus de acceptis et expensis.

Et si autem conveniens sit rationem victus esse frugalem et temperatam, oportet tamen simul esse sufficientem atque salubriter institutam, ut eo minus detur occasio adolescentibus merendas intempestivas solatiaque alia cum iactura temperantiae et sanitatis consecrandi, illisque iuste compensetur obligatio, quam huius alimoniae intuitu suscipiunt. Videtur autem pro victu, vestitu, habitatione, lotione etc. singulis sufficere in annum posse 44 coronatos.

Constituentur quinque inspectores seminarii, quibus ex autoritate et commissione Illustrissimi Nuncii Apostolici conservatio progres-

<sup>2</sup> Beispiele solcher Statuten finden sich abgedruckt bei Specht für Dillingen und im Jubiläumsbuch des Willibaldinum Eichstätt. Die Statuten des bischöflichen Alumnates in Dillingen von 1614 enden mit dem Leitsatz des Jesuitenordens; das ist wohl ein Hinweis auf jesuistische Verfasserschaft; die Jesuiten hatten die Leitung des Dillinger Seminars inne. Adam Straub war in den Jahren 1612—1614 Sozus und Konsultor des Provinzials und weilte zeitweise in Dillingen.

<sup>3</sup> Diese Kompetenzverteilung ist wohl mitbedingt durch die ablehnende Haltung der Jesuiten gegen die Leitung von Konvikten. In Eichstätt verweigerten sie gerade 1614 die Übernahme des Seminars. Rektor Straub hatte in Luzern und in Pruntrut die Übernahme von Konvikten abgelehnt.

susque seminarii singulariter erit curae, peculiariter autem sequentia praestabunt.

1<sup>o</sup> Assument, dirigent, monebuntque et deponent, quando necesse erit, oeconomum alumnorum.

2<sup>o</sup> Ab eodem singulis annis constituto tempore accipient rationem omnium pecuniarum, quas ratione alumnorum accepit.

3<sup>o</sup> Attendent utrum constitutus alumnorum numeros semper sit completus.

4<sup>o</sup> Attendent quales sint alumni an ad finem propositum idonei, quomodo ii se habeant in omnibus.

5<sup>o</sup> In dubio an praesentatus sit idoneus adeoque an retinendus in alumnatu videatur, habebunt potestatem pluribus suffragiis definiendi, quod illis ad bonum commune in Domino videbitur melius.

8<sup>o</sup> Hi inspectores erunt 1<sup>us</sup> admodum Rus Dus Commissarius R<sup>mi</sup> Episcopi, si talis habitet in loco, ubi seminarium fuerit constitutum<sup>4</sup>; alioquin aliquis ex praecipuis canonicis, quem venerabile Capitulum Ecclesiae Collegiatae deputaverit<sup>5</sup>. 2<sup>us</sup> admodum Rus Praepositus ibidem. 3<sup>us</sup> R. P. Rector collegii Societatis Jesu. 4<sup>us</sup> et 5<sup>us</sup> duo senatores vel cives, quos senatus ad id nominaverit<sup>6</sup>.

6<sup>o</sup> Si aliquae collectae annuae fuerint desideratae, curabunt, ut ii, qui eas pendere debent, moneantur et compellantur per eos, a quibus possunt.

7<sup>o</sup> Denique de omnibus Illustrissimum Nuncium certis temporibus diligenter edocebunt.

### *Caput II<sup>um</sup>.*

Qua ratione pecuniae ex singulis episcopatibus ad oeconomum seminarii sint deferendae.

Collectae, quae ex episcopatu Lausanensi et Sedunensi corrogabuntur, non alio quam recta Friburgum mittendae sunt ad oeconomum seminarii, posito quod seminarium ipsum Friburgi et non alibi constituendum sit; quod si vero alibi hic ipse ordo facile mutabitur. Ex

<sup>4</sup> Das wäre in Luzern der Fall gewesen.

<sup>5</sup> Im deutschen Exemplar heißt es, der Bischof soll einen Chorherrn deputieren.

<sup>6</sup> Dieser 8. Punkt ist wohl aus Versehen da zwischenhinein geraten. Im deutschen Exemplar steht er ohne Numerierung am Schluß.

Basiliensi perferentur Solodorum (quandoquidem vicini sunt) ad R. D. Praepositum, qui eas cum aliis destinabit Friburgum. Ex Constantiensi, Comensi, Curiensi mittentur Lucernam ad R. D. Commissarium, vel in huius absentia ad D. Praepositum vel R. D. Custodem, quam pecuniam omnem, tam ad se quam ad alios destinatam, mittat postea constituto tempore D. Commissarius Friburgum ad oeconomum. Porro non solum oeconomus, sed omnes alii semper de quavis accepta pecunia dantibus brevem reddent apocham. Peculiaris cura incumbet singulis episcoporum vicariis vel certe iis, quibus episcopi hanc peculiarem curam demandaverint, ut omni tempore videant, ne aliquae collectae vel earum pars desideretur, sed statutis temporibus ad sua loca ordine omnes destinentur, curabuntque eiusmodi cunctatores quamprimum admonendos serio et ad praestandas collectas efficaciter compellendos. Aequum proinde est, ut illis molesta haec cura vel ex ipsis collectis vel aliunde pro portione aliqua compensetur, sicuti etiam omnino compensari debent impensae, si quas ea in re necessario facere cogentur in tabellarios.

Ut autem omnis error evitetur et confusio, inter eos qui ad collectarum persolutionem attendere debebunt, iste vel alius melior ordo servabitur. Habebunt inspectores catalogum collectarum generalissimum, in quo generatim tantum summae designabuntur, quae ex singulis episcopatibus pro seminario quot annis sunt recipiendae, v. g: <sup>1</sup>

Ex episcopatu Constantiae penduntur	986 coronati
Ex Comensi	364
Ex Curiensi	373

Et sic deinceps. Constituto igitur tempore, quo rationes reddet oeconomus, hi inspectores, quod quidem ad acceptum pertinet, solummodo quaerent videbuntque, quid vel quantum de collectis defuerit ex quovis episcopatu et de eo monebunt illius episcopatus vicarium vel quem ad id episcopus constituerit.

Singuli vicarii episcoporum, vel ii quos episcopi constituerint habebunt alios catalogos generales suorum episcopatuum, in quibus generatim tantum ponentur summae collectarum singularum ut sic

<sup>1</sup> Das deutsche Exemplar bringt hier erheblich abweichende Zahlen: Konstanz 1471 Kronen, Chur 529, Como 393, Basel 186, Sitten 234, Lausanne 487.

dicam classium, v. g. vicarius episcopatus Constatiensis habebit eiusmodi catalogum:

Summa collectarum quas pendunt monasteria est	671 coronati
Summa collectarum quas ecclesias collegiatae pendunt	287
Capitulum 4 Cantonum	180 <sup>2</sup>
Capitulum Hochdorffense	70
Capitulum Bremgartense	95
Capitulum ...	57

Expedit enim praesertim in amplo episcopatu, ut monasteria omnia habeant unum aliquem collectorem. Unum itidem ecclesiae collegiatae. Capitula vero ruralia suos singulos collectores, qui a singulis constitutas symbolas percommode recipere poterit eo ipso tempore, quo illa capitula habebuntur; quas deinde integras certis temporibus mittent vel deferent ad vicarios<sup>3</sup>.

Hisce collectoribus tantum attendent vicarii episcoporum, eosque monebunt singulos, si suas collectas vel earum partem constituto tempore non attulerint. Collectores isti singuli específicos habebunt catalogos, quid recipere habeant de singulis monasteriis, ecclesiis, beneficiariis, v. g. collector monasteriorum habebit talem:

R <sup>mus</sup> Abbas S. Galli pendit	94 coronatos
Einsidlensis	63

Et sic deinceps.

Collector ecclesiarum talem habebit:

Ecclesia Collegiata Beronensis pendit	63 coronatos
R <sup>us</sup> Dominus Praepositus talis	30
Ecclesia talis <sup>4</sup>	32
R <sup>us</sup> Dominus Praepositus	20

Collector Capituli Hochdorffensis:<sup>5</sup>

R <sup>us</sup> Dominus Parochus in Russwyl pendit	35 coronatos
R <sup>us</sup> Dominus Parochus Hochdorffensis	6

<sup>2</sup> Im deutschen Exemplar 150, die drei folgenden Zahlen fehlen.

<sup>3</sup> Im deutschen Exemplar steht «den Herren Commissariis».

<sup>4</sup> Im deutschen Exemplar steht hier «Vom Stifft Lucern».

<sup>5</sup> Dieser Name ist wohl aus Versehen hierher geraten; im deutschen Exemplar steht nur «Der Einzieher des Capitels».

Rus Dominus Parochus talis

4

Rus Dominus NN.

2

Hi collectores singuli ex sua classe vel decanatu colligent totam suam summam, eosque qui portiones suas non praestabunt monebunt compellentque eo modo, qui ab episcopis praescibetur. Assignabitur autem etiam istis collectoribus pro cura et labore quod aequum fuerit.

Non deerunt tam praelatis quam caeteris beneficiariis vel faciliores aliqui modi deferendi ad sua loca pecunias, si ea de re vel inter se convenire volent, vel si illis fortassis commodam rationem praescipserint episcopi. Interim cum omnes omnino difficultates sive ex hoc capite sive aliunde etiam provenientes evitari nequeant, illud semper ob oculos habendum, quanto rectius et consultius sit minora aliqua sustinere incommoda, quam his malis nolle se opponere et permittere, ut in extremum incurramus exitium.

#### *Caput 12<sup>um</sup>.*

A quibus alumni sint assumendi et adscribendi in seminarium, praesentandi, repellendi, si se male gesserint et in episcopatus post susceptos sacros ordines distribuendi.

Tota potestas assumendi alumnos perpetuo erit penes Illustrissimum Nuncium Apostolicum, quam ipse exercere poterit per quos in Domino voluerit.

Ne autem ex uno vel altero loco tantum assumantur et ut illorum etiam, qui ad seminarium portiones contribuunt magna ratio habeatur, videtur ordo sequens vel certe similis aliquis ab Illustrissimo Nuncio Apostolico approbandus circa ius praesentandi posse institui.

Singuli Cantones Catholici (quamdiu tamen portiones assignatas contribuerint) semper habeant duo loca in seminario, pro quibus, quandocumque vacaverint, poterunt aliquos praesentare.

Episcopus Constatiensis octo loca

Curiensis	quatuor
Comensis	4
Lausanensis	3
Sedunensis	1
Basiliensis	1 <sup>1</sup>



Princeps S. Galli	2
Einsidlensis	1
Muri	1
Rhynau	1
Wettingen	1
S. Urbani	1
Creutzlingen <sup>2</sup>	1
Münster	1

Rmi Episcopi Constantiensis Commissarius Lucernensis, quia hinc eius curae et molestiae maxime augebuntur, 1 vel 2.

Observandum autem quod haec praesens designatio proportionem quadam respondeat alteri designationi collectarum supra cap. 8 comprehensae, quae proinde si fortassis in quibusdam notabiliter mutetur, etiam hanc mutari necesse erit. Nullo autem modo fieri potest, ut iis etiam loca praesentandi assignentur, qui minus contribuunt quam quod uni alumno sustentando satis. Neque expedit, ut ii alternis saltem vicibus loca obtineant, quia inde facile lites nascerentur et confusiones, sed satis est, ut eorum vice loca possideant ipsi episcopatus in quibus existunt.

Quod si aliqua loca superfuerint, pro quibus ius praesentandi aemini sit assignatum, declarabit Illustrissimus Nuncius Apostolicus, unde pro eiusmodi locis alumni sint petendi. Videtur autem omnino expedire, ut ex Curiensi et Sedunensi dioecesibus, ubi videlicet potissima existit necessitas, prae aliis recipiantur quam plurimi, dummodo tamen idonei in illis reperiantur. Tales enim, ubi sacerdotio initiati fuerint, multo libentius redibunt ad suos, difficultatesque quae praecipue erunt in illis locis, promptius subibunt et sustinebunt quam alii.

Potestatem repellendi ex seminario alumnum, qui vel manifeste aliis videretur esse perniciosus vel de quo nulla spes foret, quod ad finem propositum aliquando perventurus esset, habebit Rector collegii Societatis Jesu, qui tamen rem ordinarie ante executionem

<sup>1</sup> Das deutsche Exemplar teilt Sitten und Basel je zwei zu. Auch werden die Bischöfe zuerst genannt, dann erst die sieben katholischen Orte; Appenzell wird nur einer zugeteilt.

<sup>2</sup> Kreuzlingen fehlt im deutschen Exemplar.

conferet cum R. D. Vicario<sup>3</sup>, qui si iudiciis discrepabunt, rem pluribus suffragiis decident inspectores, quos tamen omnino cavere oportebit, ne unquam faveant alicui in perniciem reliquorum vel in seminarii damnum.

Potestas in episcopatus distribuendi alumnos post initum sacerdotium erit penes Illustrissimum Nuncium Apostolicum, qua utetur et per se et per alios prout ipsi in Domino videbitur. Qui haud dubie in omnibus maiorem Dei gloriam spectando illorum locorum potissimam rationem habebit, quae in maiore necessitate erunt constituta adeoque in quorum gratiam ipsum seminarium est erectum.

### *Caput 13<sup>um</sup>.*

De assumendorum qualitatibus eorumque obligatione<sup>1</sup>.

1<sup>o</sup> Oportebit omnes et singulos, qui in numerum Alumnorum referendi sunt, esse legitimo matrimonio natos.

2<sup>o</sup> Esse Helvetios vel ex terris Grisonum aut Valesianorum cum Helvetiis confoederatis oriundos, nisi fortassis aliquando ex praedictis locis tales, qui idonei essent, satis multi inveniri non possent.

3<sup>o</sup> Esse honestis moribus, proba indole atque ingenio ad capescendas litteras et disciplinam idoneo praeditos.

4<sup>o</sup> Excessisse ad minimum annum aetatis decimum sextum et iam reipsa saltem supremae grammaticae vel maiori Syntaxi esse adscriptum<sup>2</sup>; quod si aetate et doctrina proveciores fuerint, eo censebuntur aptiores.

<sup>3</sup> Damit ist vermutlich der bischöfliche Vikar oder Beauftragte für das Seminar gemeint.

<sup>1</sup> In Dillingen galten für die Aufnahme in das päpstliche und in das bischöfliche Alumnat mutatis mutandis dieselben Bedingungen.

<sup>2</sup> Die oberste Grammatik oder obere Syntax war nach der Studienordnung des Jesuitenordens die dritte Klasse oder das dritte Jahresprogramm der Humaniora (Gymnasium). Oft wurde aber das erste Jahresprogramm auf zwei Jahre verteilt und dann war die obere Syntax die vierte Klasse.

Im 4. Kapitel rechnet der Verfasser mit einer Ausbildungszeit von sechs Jahren. Davon würden also drei auf die oberen Klassen der Humaniora (Syntax, Humanität und Rhetorik) entfallen und drei auf die philosophisch-theologische Ausbildung. Der Casus-Kurs wurde normalerweise in zwei Jahren absolviert. In Dillingen wurde im 17. Jahrhundert verlangt, daß die Kandidaten die Rhetorik (oberste Klasse des Gymnasiums) absolviert hatten und gleich mit der

5º Non esse defectuosos, neque corpore morbidos aut nimis debiles, neque habere pronuntiationem impeditam.

Qui hisce qualitatibus praediti non fuerint, minime inter alumnos adscribentur, a quibuscunque tandem praesentati fuerint.

Promittent etiam se sub studiorum finem sacros ordines suscepturos atque ad procurandam animarum salutem religionemque catholicam pro virili promovendam illis episcopis se suamque operam addicturos, ad quos ab Illustrissimo Apostolico Nuncio vel eius hac in parte substituto destinabuntur, ea tamen lege, ut ab illis itidem de rebus ad vitam necessariis ita ipsis provideatur, ut secundum sacerdotalem statum suum honeste queant vivere.

Supersunt leges et statuta pro disciplina alumnorum, leges item pro oeconomio etc. quae Illustrissimo Nuncio praesentabuntur, quando isthaec, quae sunt potiora, fuerint expedita.

Omnia ad maiorem Dei gloriam.

Philosophie beginnen konnten. Ursprünglich wurde für die päpstlichen Alumnus absolvierte Dialektik (erstes oder auch einziges Philosophiejahr) verlangt. In Eichstätt wurde 1564 festgelegt, daß die bischöflichen Alumnus das 16. Lebensjahr erfüllt haben und genügende Kenntnisse in Latein nachweisen können.

Im Seminardekret selber ist ein Eintrittsalter von mindestens zwölf Jahren vorgesehen. Als schulische Voraussetzung wird nur verlangt, daß die Kandidaten lesen und schreiben können, also nur Elementarunterricht.